

Anzeiger für Zofen am Berge und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis pro Monat 1,20 Reichsmark.
Bestellungen werden in der Geschäftsstelle und bei den Postanstalten jederzeit entgegengenommen.
Geschäftsstelle: Streitenberger Straße 9.

Publikationsorgan für die Stadt, Behörden, das Amtsgericht u. die örtl. Vereine.

Bei Streit oder Betriebsstörung und dergl. hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Infektions-Gebühren:
Die einseitige Petition (3 mm), 45 mm breit, 20 Hpf., für auswärtige Inserenten 25 Hpf., die Restameile, 74 mm breit, 60 Hpf., Tabell. Satz mit Aufschlag.

Anzeigen werden bis spätestens Montag, Mittwochs und Freitag vormittags 8 Uhr eintreffen, größere einen Tag vorher.

Inserate finden beste und weiteste Verbreitung

Nr. 31

Das Abonnement gilt als postbestehend, wenn nicht 14 Tage vor Beginn des Monats daselbst getündigt wird.

Sonnabend, den 15. März 1930

Für verspätet eingegangene Inserate gelangt ein höherer Zeilenpreis zur Berechnung.

46. Jahrg.

Die Younggesetze unterzeichnet.

Was gibt es Neues?

- Die Younggesetze sind von dem Reichspräsidenten unterzeichnet worden.
- Die Younggesetze wurden im Reichstag in dritter Lesung endgültig angenommen.
- Im Reichstag kam es bei der Beratung des Republikstufengesetzes zu stürmischen Auftritten.
- Die Finanzverhandlungen der Regierungsparteien mit Einschluß der Deutschen Volkspartei sind wieder aufgenommen worden.
- Dr. Luther ist vom Reichspräsidenten als Reichsbankpräsident bestätigt worden.
- Die Generalsynode hielt am Mittwoch ihre Schlußsitzung ab.
- In Dresden wurde eine sogenannte Rote Loge aufgehoben, die sich mit der Vorbereitung neuer kommunistischer Kundgebungen beschäftigte.
- In Dresden kam es wieder zu Zusammenstößen zwischen Polizei und Kommunisten.
- In Dirschau ist nach Fertigstellung einer Kaserne polnisches Militär eingerückt.
- Aus Rußland kommen neue Schreckensnachrichten über die Verfolgung von Geistlichen.

Der Youngplan von Hindenburg unterzeichnet.

Reichspräsident von Hindenburg hat Donnerstag das den Youngplan enthaltende Gesetz über die Haager Konferenz 1929/30 und die damit in Verbindung stehenden Gesetze ausgefertigt und ihre Verkündung im Reichsgesetzblatt veranlaßt. Den Gesetzentwurf zur Regelung von Fragen des Teiles X des Versailler Vertrages, welcher das deutsch-polnische Liquidationsabkommen enthält, hat der Herr Reichspräsident noch nicht vollzogen, sondern in Ausübung der ihm nach Artikel 70 der Reichsverfassung obliegenden Pflicht zur Prüfung des verfassungsmäßigen Zustandekommens der Gesetze einstweilen zurückgestellt. Der Reichspräsident hat sich wegen einer eingehenden Prüfung der Frage, ob dieses Gesetz verfassungsändernden Charakter hat, mit dem Reichskanzler und den beteiligten Reichsministern in Verbindung gesetzt.

Eine Rundgebung Hindenburgs.

Reichspräsident von Hindenburg gibt folgenden bekannt:

Während des Kampfes um Annahme oder Ablehnung des Youngplanes sind mir von Verbänden, Vereinen und Einzelpersonen viele Hunderte von Zuschriften zugegangen, die von Sorgen für die Zukunft unseres Vaterlandes erfüllt, mich in dringenden Worten baten, das Zustandekommen des Youngplanes durch die Verweigerung meiner Unterschrift unter die Gesetze und Ratifikationsurkunden zu verhindern. Da ich mich mit allen denen, die sich teils mit kurzen Protesten, teils mit langen Ausführungen an mich gewandt haben, nicht einzeln auseinandersetzen kann, gebe ich nachstehend meine Antwort auf diesem Wege:

Schweren, aber festen Herzens habe ich nach reiflicher, gewissenhafter Prüfung die Younggesetze mit meinem Namen unterschrieben. Nach Anhörung von Befürwortern und Gegnern des Planes, nach sorgfältiger Abwägung des Für und des Wider bin ich zur Überzeugung gelangt, daß trotz der schweren Belastung, die der neue Plan dem deutschen Volk auf lange Jahre hinaus auferlegt, und trotz der großen Bedenken, die gegen manche seiner Bestimmungen erhoben werden können, der Youngplan im Vergleich zum Dawesplan eine Besserung und Entlastung darstellt und wirtschaftlich und politisch einen Fortschritt auf dem schweren Wege der Befreiung und des Wiederaufbaues Deutschlands bedeutet. Zu einer Ablehnung konnte ich mich im Gefühl meiner Verantwortung für Deutschland und seine Zukunft nicht entschließen, da die Folgen einer solchen für die deutsche Wirtschaft und die deutschen Finanzen unabsehbar sein und schwere Krisen mit allen ihren Gefahren für unser Vaterland bringen würden. Ich bin mir durchaus bewußt, daß auch die Annahme des Youngplanes uns nicht von allen Sorgen für die Zukunft befreit; aber ich glaube trotzdem zuversichtlich, daß der nunmehr eingeschlagene Weg, der dem belagerten deutschen Gebiet die langersehnte Freiheit und

uns allen die Erwartung weiterer Fortschritte gibt, sich als der richtige erweisen wird.

Viele der Zuschriften haben in wohlmeinender Absicht an mich persönlich die Bitte gerichtet, meinen, des früheren Heerführers Namen nicht dadurch vor der Geschichte zu verdunkeln, daß ich mit ihm diese Gesetze decke. Hierauf erwidere ich: Ich habe mein Leben in der großen Schule der Pflichterfüllung, in der alten Armee, verbracht und hier gelernt, stets ohne Rücksicht auf die eigene Person meine Pflicht gegenüber dem Vaterland zu tun. Deshalb habe bei meiner Entscheidung jeder Gedanke an mich selbst vollständig zurückzutreten. So konnte auch der Gedanke, durch einen Volksentscheid oder meinen Rücktritt die Verantwortung von mir abzuschleichen, bei mir nicht Boden fassen.

Der parlamentarische Kampf um die Young-Gesetze ist mit deren Verkündung im Reichsgesetzblatt zu Ende; damit muß nun auch im deutschen Volk der Streit um diese Frage beendet sein, der so viel neue Gegenätze hervorgerufen und die von mir von jeher so schmerzlich empfundene Zerrissenheit in unserem schwer geprüften Vaterlande stark erweitert hat.

Ich richte daher an alle deutschen Männer und Frauen die ernste Mahnung, sich ihrer Pflichten gegenüber dem Vaterlande und der Zukunft der Nation bewußt zu sein und sich nun endlich unter Überwindung des Trennenden und Gegensätzlichen zusammenzufinden in gemeinsamem Wirken für unsere Zukunft, in der es wieder ein freies, gesundes und starkes deutsches Volk geben soll. Die politischen Auseinandersetzungen und Kämpfe der letzten Monate müssen nunmehr einer entschlossenen praktischen Arbeit Platz machen, welche die Gesundung unserer Finanzen, die Belebung unserer gesamten Wirtschaft und damit die Beseitigung der ungeheuren Arbeitslosigkeit und nicht zuletzt die Einberufung der schweren Lage der deutschen Landwirtschaft und die Wiederherstellung ihrer Rentabilität zum Ziele haben muß. Ich habe der Reichsregierung die Erledigung dieser Arbeit in einem Schreiben an den Reichskanzler vom heutigen Tage zur Aufgabe gestellt und fordere hiermit gleichzeitig alle Deutschen auf, sich über die Grenzen der Parteien hinaus zur gemeinsamen Mitarbeit die Hände zu reichen. Vor bald 60 Jahren habe ich bei der Reichsgründung den Jubel miterlebt, der das gesamte deutsche Volk über seine endlich erreichte Einigung befeelte; ich kann mir nicht denken, daß dieser Geist dahingefahren ist und dauernder innerpolitischer Zwietracht Platz gemacht hat. Wir müssen uns trotz und wegen der Not der Zeit auf uns selbst besinnen und wieder eines werden in dem Gedanken: Deutschland über alles!

Der Youngplan im Reichstag endgültig verabschiedet.

Im Reichstag wurden am Mittwoch die Younggesetze endgültig angenommen. Vor der Abstimmung gab es eine längere lebhaftere Aussprache.

Reichskanzler Müller

leitete die Verhandlungen ein und setzte nochmals die allgemeinen politischen Gründe auseinander, aus denen die Regierung die Verabschiedung der Younggesetze für notwendig hält. Die Reichsregierung sehe in der Neuregelung einen Fortschritt gegenüber dem bisherigen Zustand. Die deutsche Wirtschaft werde von dem lähmenden Zustand der Unsicherheit ihrer Zukunft befreit. Der Kanzler betonte nochmals, daß im Haag keine über die Empfehlungen der Sachverständigen hinausgehende Zusicherungen ausfinden worden seien. Auch die Verträge, die gegenüber Polen ausgeprochen wurden, hätten ihre Grundlage in dem Sachverständigenbericht. Mit lärmenden Entrüstungsfundgebungen beantwortete die Rechte die Erklärung des Kanzlers, daß kein Mensch in der Welt mit ehrlicher Überzeugung die Auswirkungen des Youngplanes prophezeien könne. Deutschland werde sein Bestes tun, die eingegangenen Verpflichtungen zu erfüllen. In der Sanktionsfrage seien alle Mißdeutungen und Zweifel unbegründet. Unter lebhaftem Beifall dankte der Kanzler der rheinischen Bevölkerung für ihre Treue. Gleichzeitig sprach er die Hoffnung aus, daß die Befreiung des Saargebietes bald folgen werde. Der

Kanzler betonte dann im Sinne des Finanzprogramms der Regierung die Notwendigkeit, Deutschlands Wirtschaft zu entlasten und die Kapitalbildung zu fördern. Die Sanierung der Finanzen sei hierfür unerläßliche Voraussetzung. Wenn die Wirtschaft wieder angekurbt werde, werde sich auch die Erwerbslosigkeit mindern. Gegen die Agrar not seien rasch wirkende Maßnahmen in Vorbereitung. Eine Gefährdung der deutschen Währung bezeichnete der Kanzler als ausgeschlossen. Nachdrücklich erklärte er, daß die Regierung alle Putzgeschäfte von rechts und links rücksichtslos im Keim unterdrücken werde. Der Kanzler forderte schließlich den Reichstag zur Mitarbeit auf.

In der Aussprache wiederholten die Redner der Parteien nochmals ihre Gründe für und gegen die Annahme des Youngplanes.

Die Abstimmung.

Die dann folgende namentliche Abstimmung über den Artikel I des Younggesetzes ergab dessen Annahme mit 266 gegen 193 Stimmen bei drei Stimmenthaltungen. Dafür haben gestimmt: Sozialdemokraten, Zentrum, Deutsche Volkspartei und Demokraten. Die Mitglieder der Bayerischen Volkspartei haben sich teilweise der Stimme enthalten, teils gegen die Vorlage gestimmt. Nach Annahme der übrigen Artikel in einfacher Abstimmung wird das Gesetz über die Haager Konferenz, das den Youngplan mit den Nebenabkommen umfaßt, in namentlicher Schlußabstimmung mit 270 gegen 192 Stimmen bei drei Enthaltungen angenommen.

Eine Entschließung der Regierungsparteien über die zukünftigen Richtlinien der deutschen Außenpolitik wurde angenommen. Für diese stimmte auch die Christlich-nationale Arbeitsgemeinschaft. Es wird darin u. a. gesagt, daß Ehre, Freiheit und Gleichberechtigung der Völker alleinige Grundlage der internationalen Beziehungen werden müßten. Reichsbahngesetz, Reichsbankgesetz und deutsch-amerikanisches Schuldenabkommen wurden gleichfalls endgültig verabschiedet.

In namentlicher Abstimmung wurde das deutsch-polnische Liquidationsabkommen mit 236 gegen 217 Stimmen bei acht Enthaltungen angenommen. Für das Abkommen stimmten die Regierungsparteien mit Ausnahme der Bayerischen Volkspartei und einiger Abgeordneten des Zentrums und der Deutschen Volkspartei. Die Vorlage, in der sämtliche Liquidationsabkommen zusammengefaßt sind, wurde sodann in namentlicher Schlußabstimmung mit 256 gegen 194 Stimmen bei acht Enthaltungen angenommen.

Hierauf kam der Antrag der Oppositionsparteien auf

Aussetzung der Verkündung der Younggesetze zur namentlichen Abstimmung. Für den Antrag stimmten 173 Abgeordnete, dagegen 289. Da das für die Aussetzung der Verkündung erforderliche Drittel der Stimmen damit erreicht war, beantragten die Regierungsparteien, die Younggesetze für dringlich zu erklären. Dieser Antrag wurde mit 283 gegen 174 Stimmen bei 4 Enthaltungen angenommen. Durch diesen Beschluß wird, wenn auch der Reichstag die Gesetze für dringlich erklärt, erreicht, daß der Reichspräsident die Younggesetze ungeachtet des Aussetzungsbefchlusses verkünden kann.

Annahme der Younggesetze im Reichsrat.

Der Reichsrat genehmigte Donnerstag sämtliche mit dem Youngplan in Verbindung stehenden Gesetze mit 42 gegen 5 Stimmen bei Stimmenthaltung von Bayern, Sachsen und Mecklenburg-Schwerin. Sodann wurde das deutsch-polnische Liquidationsabkommen mit 35 gegen 10 Stimmen angenommen. Dagegen stimmten die preussischen Provinzen Ostpreußen, Brandenburg, Pommern, Grenzmark Posen-Westpreußen, Oberschlesien, Schleswig-Holstein, Rheinprovinz und die Länder Thüringen und Mecklenburg-Schwerin. Stimmenthaltung übten Niedersachsen, Bayern, Sachsen, Oldenburg und Bremen. Die thüringische Regierung hatte beantragt, gegen das Abkommen Einspruch zu erheben. Ein preussischer Antrag, die Younggesetze als dringlich zu erklären, wurde mit 42 gegen 5 Stimmen angenommen. Gegen die

Dringlichkeit stimmten Ostpreußen, Brandenburg, Pommern und Thüringen. Stimmenthaltung übten Bayern, Sachsen und Mecklenburg-Schwerin.

Die Finanzverhandlungen der Parteien.

Die Deutsche Volkspartei nimmt wieder teil.

Im Reichstag wurden Donnerstag nachmittag die Finanzverhandlungen zwischen den Regierungsparteien wieder aufgenommen. Die Bepreisung der Vertreter der Parteien, in der auch die DVP, durch den Abgeordneten Dr. Cremer vertreten war, dauerte drei Stunden. Ein Ergebnis ist, wie verlautet, bisher nicht erzielt. Es handelte sich vielmehr in der Hauptsache um die grundsätzliche Aussprache über die weiteren Möglichkeiten einer Einigung.

Wie verlautet, hat der Abg. Cremer an die sogenannten Weimarer Parteien die Frage gerichtet, ob diese Parteien sich über ein Finanzprogramm geeinigt hätten. Es wurde ihm geantwortet, daß ein solches Programm nicht vorhanden sei. In parlamentarischen Kreisen schließt man daraus, daß der Gedanke der Weimarer Koalition damit zunächst erledigt ist, da die Haltung der Bayern einer Verständigung zu große Schwierigkeiten mache. Die Bepreisung am Donnerstag stellte sich damit als eine Fortführung der früheren Verhandlungen über ein Finanzprogramm dar. In beteiligten Kreisen rechnet man aber damit, daß die Verhandlungen sich noch recht lange hinziehen werden.

Der Stand der Reichsfinanzen.

Nach Mitteilung des Reichsfinanzministeriums betrugen (alles in Millionen RM.) im ordentlichen Haushalt die Einnahmen im Januar 1155,5 und für die Zeit vom 1. 4. 1929 bis 31. 1. 1930 8337,0. Die Ausgaben beliefen sich auf 1022,6 bzw. 8399,2, so daß im Januar sich eine Mehreinnahme von 132,9 und für die Zeit vom 1. 4. 1929 bis 31. 1. 1930 eine Mehrausgabe von 62,2 ergibt. Im außerordentlichen Haushalt stellen sich die Einnahmen für die gleiche Zeit auf 5,4 bzw. 343,0 und die Ausgaben auf 26,3 bzw. 360,6, so daß eine Mehrausgabe von 20,9 bzw. 17,6 entstanden ist. Unter Einrechnung der Fehlbeträge aus dem Finanzjahr 1928/29 für beide Haushalte von insgesamt 1058,9 stellt sich mithin der Fehlbetrag für Ende Januar auf 922,1 und für die Zeit von 1. 4. 1929 bis 31. 1. 1930 auf 1138,7.

Der Stand der schwebenden Schuld Ende Januar beläuft sich auf 1727,6 gegen 1694,1 Ende Dezember. Neu aufgenommen wurde bei der Reichsbank ein Betriebskredit von 44,1. Bei der Reichshauptkasse und den Luftpforten war Ende Januar ein Bestand von 157 Millionen RM. vorhanden. Durch dessen zum Teil verzinsliche Anlage über Ultimo Januar erklärt sich die Inanspruchnahme des Betriebskredits bei der Reichsbank trotz des rechnerisch hohen Kassenbestandes. Der Betriebskredit ist allerdings nur wenige Tage in Anspruch genommen und Anfang Februar wieder abgedeckt worden.

Schlußsitzung der Generalsynode.

Schutz der Ehe gefordert.

Die Hauptgegenstände der beiden letzten Sitzungen der Generalsynode bildeten außer Staatsvertrag und Schulwesen die Fragen der ökumenischen Bewegung und die Ehefrage. Universitätsprofessor D. Dr. Deißmann-Berlin sprach als Referent der ökumenischen Bewegung. Der deutsch-evangelische Kirchenbund, der offiziell Mitglied der Stockholmer Konferenz für praktisches Christentum sei, arbeite, wenn nicht als offizielles Mitglied, so doch faktisch sehr lebhaft auch an der Lausanner Weltkonferenz zur Glaubens- und Kircheneinigung und am Weltbund für internationale Freundschaftsarbeit der Kirchen mit. Der Redner richtete den Appell an die Glieder der Synode, in ihren kirchlichen Kreisen das Mögliche für die Förderung des ökumenischen Gedankens zu tun.

Zum Schul- und Erziehungswesen wurde die reichsgesetzliche Regelung des Schulwesens bei einer sorgfältigen Wahrung aller zugesicherten Gewissensfreiheit gefordert. Die General-

ynode ruft die evangelische Elternschaft auf, ihren Kindern das evangelische Haus zu erhalten und sich nachdrücklich für die Förderung der evangelischen Schulerziehung einzusetzen. Mit ernster Sorge nimmt sie Kenntnis von der Erschütterung des Schulfriedens durch Sammelschulen (weltliche Schulen). Von der evangelischen Elternschaft erwartet sie zuversichtlich, daß sie sich allen Bewegungen für die Sammelschulen widersetzt. Evangelische Schulen sollen grundsätzlich evangelischen Schülern zur Betreuung überwiesen werden. Die Übertragung der staatlichen Aufsicht über den evangelischen Religionsunterricht an Schulkomitee, die die Kirche ablehnen, erklärt die Synode für unhaltbar.

Der Aussprache zur Ehefrage gab General-Superintendent D. Dr. Dibelius eine grundsätzliche Wendung, indem er die Frage aufwarf, wie in einem weltanschaulich neutralen Staat sittliche Normen überhaupt ihre Geltung durchsetzen könnten. Nur das Evangelium könne in unserer Zeit noch Normen geben. Durch kirchliche Eheberatung könne viel Unheil abgewendet werden. Unter großem Beifall der Synode forderte er rechtlichen und strafrechtlichen Schutz der Ehe. Der Antrag des innerkirchlichen Ausschusses, der der General-Synode im Interesse des Volksganzen den Kampf um die Befestigung der Ehe besonders ans Herz legt, wurde einstimmig angenommen. Sodann schloß der Präsident der Tagung die v. General-Synode.

Der Landbund fordert ein Notgesetz.

Die Vertreterversammlung des Reichslandbundes nahm in der Sitzung vom Mittwoch eine Entschließung an, in der der Reichslandbund außer der sofortigen Durchführung der von der „Grünen Front“ geforderten handelspolitischen Maßnahmen für die gesamte deutsche Landwirtschaft ein Notgesetz fordert, das vorliegt:

1. Zinsentfaltungen auf Reichsbankdiskont,
2. Steuer- und Lastenentfaltungen im weitesten Umfang,
3. Schaffung eines Betriebserhaltungsfonds, um stürzende Betriebe im Vergleichsweg zu retten,
4. allgemeinen Zahlungsausschub.

In Ergänzung der Verpflichtung der staatlichen Organe ruft der Reichslandbund das Landvolk auf, das Rettungswort selbst zu fördern. Solange eine Besserung nicht spürbar wird, erwarten wir — so heißt es in der Entschließung — von der gesamten Landwirtschaft im Interesse der Selbsterhaltung unserer Betriebe die Durchführung der von uns geforderten Selbsthilfe:

1. Schränkt eure Wirtschaft so ein, daß Ausgaben bis auf das geringste Maß herabgedrückt werden,
2. laßt nichts, was den Schuldenstand eurer Wirtschaft um einen Pfennig erhöht,
3. wehrt euch gegen Steuern und Lasten, die ihr nicht tragen könnt, mit den äußersten gesetzlichen Mitteln.

Die Bepfropfungen mit den Parteien.

Die Bepfropfungen des Reichsernährungsministers Dietrich mit den landwirtschaftlichen Sachverständigen der Parteien über das neue Agrarprogramm haben, wie das Nachrichtenbüro des B. D. Z. hört, am Donnerstag noch nicht zu einer Einigung geführt. Sehr umstritten ist namentlich die Zollfrage. Die Regierung ersucht um ein Ermächtigungsgesetz, das ihr die Erhöhung der Getreidezölle bis zu bestimmten Be-

Sturm im Reichstag.

Die zweite Lesung des Republiksschutzgesetzes.

Auf der Tagesordnung der Donnerstagssitzung des Reichstages stand die zweite Lesung des Republiksschutzgesetzes. Die Aussprache verlief, wie zu erwarten war, wieder recht lebhaft. Reichsminister Severing leitete die Verhandlungen ein und gedachte zunächst des Rapp-Bußches, der vor genau zehn Jahren durch die Haltung der deutschen Arbeiterchaft und die Pflichttreue der Beamtenschaft geschützt sei. Gegen eine Wiederholung solcher Bußche sei ein Schutzgesetz nötig. Die Regierung könne es nicht länger dulden, daß Demagogen sträflich, strafbarm ziehen und die Massen verheizen. Allein in Preußen seien im letzten Jahre bei Zusammenstößen 300 Schutzpolizisten verletzt und 14 getötet worden. Mit dem Republiksschutzgesetz solle verhindert werden, daß die Machtmittel des Staates vorzeitig abgenutzt werden.

Die Rede des Ministers wurde von dauernden Rundgebeten der äußersten Rechten und Linken begleitet. Präsident Lohde kündigte mehrmals scharfe Ordnungsmaßnahmen an. Ihren Höhepunkt erreichten

die Tumulte.

als sich der Minister bei der folgenden Rede des deutschnationalen Abg. Dr. Everling zunächst aus dem Saal entfernte. Everling unterbrach seine Rede nach wenigen Sätzen und forderte die Herbeirufung des Ministers. Mit 213 gegen 133 Stimmen wurde der Antrag unter großem Lärm der Opposition abgelehnt, ebenso weitere Verhandlungsanträge. Dr. Everling weigerte sich darauf, seine Rede fortzusetzen, ehe der Minister erschienen. Von den Kommunisten wurden laute Beschimpfungen in den Saal gerufen. Das führte schließlich dazu, daß der Präsident die kommunistischen Abg. Remmele und Thälmann aus dem Saale wies, Remmele gleich für 8 Sitzungstage.

Als der Präsident die Sitzung weiterführen wollte, rief die Opposition im Chor: Severing! Endlich erschien der Minister unter großem Hallo wieder im Saale.

Dr. Everling übte dann heftige Kritik an den Bestimmungen des Republiksschutzgesetzes, das ein Gesetz gegen die Freiheit der Gesinnung sei.

Der kommunistische Abg. Münzenberg kündigte an, daß seine Partei die Stunde vorbereite, wie sie auch für das Jarentum und das Kaiserium gekommen sei. Reichsjustizminister von Guérard begründete gegenüber der deutschnationalen Auffassung kurz den Standpunkt der Regierung, wonach das Republiksschutzgesetz nicht verfassungsändernd ist. Der Redner der Nationalsozialisten, Dr. Goebbels, rief mit seiner scharfen Kritik mehrfach Entzündungsforderungen der Mehrheit hervor. Nach mehreren Ordnungsrufen wurde ihm schließlich vom Präsidenten das Wort entzogen.

Für die Christlich-nationale Bauernpartei erklärte Dr. Wendhausen, Ehrlichkeit und Freiheit sollten durch Gummiknüppel und Maschinengewehre unterdrückt werden. Als Vertreter der Volkspartei gab Abg. Schlang der Auffassung Ausdruck, daß die Machtmittel des Staates ausreichend seien, um Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten. Eine wirkliche Gefahr für den Staat drohe von der Vernichtung des Bauerntums, dem man durch entsprechende Gesetze Lebensmöglichkeit. Außerordentlich temperamentvoll setzte sich dann der sozialdemokratische Abg. Landsberg mit der Kritik von rechts und links auseinander. Der Kommunisten erinnerte er daran, daß in Russland Pressefreiheit die Todesstrafe angeordnet sei. Die Abg. Dr. Bell (Ztr.) und Dr. Wunderlich (DVP.) hielten das Republiksschutzgesetz für notwendig, um die Zukunft des Volkes vor verantwortungsloser Unterminierung zu schützen. Der Redner der Wirtschaftspartei, Dr. Jörissen, erklärte, daß das Republiksschutzgesetz ein Ausnahmegesetz bleibe, das die politischen Gegensätze verschärfe. Der demokratische Abg. Ehlermann bezeichnete die Haltung der Deutschnationalen als unverständlich.

tragen ermöglicht. Am Freitag vermittags werden sich Fraktionsitzungen mit dem Agrarprogramm beschäftigen.

Steueransprache im Landtag.

Im Breussischen Landtag wurden am Donnerstag Steuerpolitische Fragen behandelt. Bekanntlich laufen die preussischen Realsteuern, die Grundsteuer, die Gewerbesteuer und die Hauszinssteuer mit dem 31. März d. J. ab. Sie sollen nach den Entwürfen, die bereits den Staatsrat beschäftigt haben, auf ein weiteres Jahr verlängert werden. Der Sozialdemokrat Szilka warnte vor weiteren Belastungen der breiten Massen und sah in der heutigen Steuerpolitik eine Bevorzugung der Großbetriebe. Im übrigen müsse man trotz mancher Bedenken den Verlängerungsantrag annehmen.

Für die Deutschnationalen sprach Abg. Seifen. Er beklagte, daß die Verprechungen auf Senkung der Realsteuern noch immer nicht erfüllt seien.

Finanzminister Dr. Böcker-Maschoff trat den Ausführungen des deutschnationalen Redners

entgegen und wandte sich insbesondere gegen die Sonderprivilegien, die Bayern bei der Verwirklichung des Reichssteuerprogramms für sich in Anspruch nehmen. Der Minister gab der Hoffnung Ausdruck, daß hinsichtlich des § 35, der vorsieht, daß die leistungsfähigen Länder für die leistungsschwachen einzutreten haben, und auch hinsichtlich der Verteilung der Steuern noch eine Einigung zustandekommen werde. Eine Senkung der Realsteuern hielt er zurzeit angesichts der finanziellen Lage für unmöglich. Was die Landwirtschaft angehe, so habe sie durch einen Abbau der Rentenbelastung eine fühlbare Erleichterung erfahren.

In der weiteren Aussprache machte der Rentensachverständige Schmelzer Vorschläge auf eine spätere Änderung der Grundsteuer. Der Redner der Volkspartei, Abg. Dr. Neumann, äußerte Zweifel, daß die Landwirtschaft die Grundsteuer überhaupt noch tragen könne, und forderte einen Erlass der Gewerbesteuer in der Weise, daß die Allgemeinheit herangezogen werde, wenngleich der Vorschlag der Wirtschaftspartei auf die Einführung einer allgemeinen Berufssteuer nicht zu billigen sei. Ein Verwaltungs-

kostenbeitrag sei als Übergangssteuer annehmbar. Der Redner der Wirtschaftspartei, Abg. Donners, lehnte die Steuerpolitik der preussischen Regierung ab und verlangte, daß man endlich im Interesse des Mittelstandes die Realsteuern senke. Der Demokrat Riedel führte die Notwendigkeit der Verlängerung der Realsteuern auf die unzureichende Regelung im Reich zurück. Der Redner der Deutschen Fraktion, Abg. Werdes, wandte sich gegen die steuerliche Überlastung der Landwirtschaft.

Nachdem noch in einer zweiten Rednerreihe die einzelnen Fraktionen ihre Stellung zu den Realsteuern nochmals dargelegt hatten, überwies das Haus die Vorlagen der Ausschussberatung.

Eine „Kote Loge“ in Dresden ausgehoben.

Der politischen Abteilung des Polizeipräsidentums Dresden war bekannt geworden, daß unter dem Namen „Kote Loge“ (antifaschistische Arbeiterwehr) eine sogenannte Kote Loge gegründet wurde. Die Aufgabe der Mitglieder dieser Kote Loge, die zum ersten Mal bei den Vorparlamenten am 6. März aufgetreten ist und auch am Donnerstag anlässlich des kommunistischen Hungermarsches nach Dresden wieder in Tätigkeit treten sollte, besteht vor allen Dingen darin, bei Unruhen usw. sogenannte Kolonnen zu bilden. Am Mittwochabend haben einige Beamte der politischen Abteilung des Polizeipräsidentums Dresden diesen kommunistischen Geheimbund bei einer Besprechung der Pläne für Donnerstag überrascht und ausgehoben. 23 Teilnehmer an der Versammlung wurden verhaftet.

Der Tag des Hungermarsches nach Dresden ist wesentlich ruhiger verlaufen, als zunächst angenommen werden konnte. Die kommunistischen Veranstaltungen am Vormittag waren schwach besucht. Gegen 16 Uhr kam es an verschiedenen Stellen der Stadt zu größeren Unruhen, bei deren Auflösung der Polizei zum Teil erheblicher Widerstand geleistet wurde. Aus der Menge heraus und aus den Häusern wurden die Beamten mit Steinen und Flaschen beworfen. Nach Vertreibung der Menge wurde Revolvermunition auf der Straße

Bestialische Ermordung russischer Geistlicher.

Der Reverend Homund Walsh, Vizepräsident der amerikanischen Universität Georgetown, ist von einer Rundreise durch Rußland zurückgekehrt und hat, einer französischen Agentenmeldung zufolge, ein furchtbares Bild von den Religionsverfolgungen in Sowjetrußland entworfen. Nach seinen Aussagen wurde der Erzbischof von Perm bei lebendigem Leibe verbrannt, nachdem man ihn den schrecklichsten Folterungen ausgesetzt hatte. Der Bischof von Perm wurde in eine Grube mit ungelöschtem Kalk geworfen und kam elendig um. Der Bischof von Jurew wurde zuerst lange Zeit mit den gemeinsten Verbrechen eingesperrt und dann dem Scharfrichter übergeben, der ihm Nase und Ohren abschchnitt und dann durch Bajonettschüsse tötete. Der Erzbischof von Woronesch wurde vor der Kanzel seiner Kirche aufgehängt. Allein in dieser Diözese wurden über 100 Geistliche getötet. Ein Geistlicher wurde bei grimmigster Kälte seiner Kleider beraubt und dann solange mit Wasser begossen, bis er im wahren Sinne des Wortes zu einer Eiskeule gefroren war.

Die Austauschföchter.

Ein heiterer Roman*)

von Margaret Laube

Copyright 1929 by Knebel & Amelang,
G. m. b. H., Leipzig.

12) (Nachdruck verboten.)

Und der altmodische kleine Herr bringt es fertig, aus seiner Haut herauszuwachsen, nur ein kleines „ja“ zu sagen und mit den Blumen aus der Gärtnerei Hessel ins Schlafzimmer hinüberzugehen.

Gipfel atmet tief auf und stürzt sich auf die Schüssel, die im Esszimmer auf sie warten.

5. Kapitel.

Das Licht geht aus. Das große Theater wartet im Dunkeln. Eine ganze, sehr gedämpfte Musik klingt von weither. Der Vorhang rührt sich nicht.

„Mozart“, flüstert Frau Seig und schließt die Augen, um besser zu hören. Ein heiterer Bachantenzug, gebündelt vom Geist des Kokos, zieht irgendwo in der Ferne vorbei. Der arme Markus! Gerade heute, wo die Bergner als Rosafinde gastiert, muß die Hauptrolle im Arktongare sein!

Gretchen sieht das mit Herzklappen. In Sandershausen war das Theater gewiß nicht schlecht, aber diese gesteigerte Erwartung mit der Musik hinter der Bühne ist neu und aufregend.

Sie kennt von dieser Elisabeth Bergner nichts als Photographien. Frau Seig hat unglaublich den Kopf geschüttelt, als sie erfuhr, daß sie sie nicht einmal im Film gesehen hat. Wie konnte sie diese Augenweide veräumen! Die Bergner als Beiger von Florenz, als Donna Juana, als Knabe und als Frau, und immer von einem Zauber umgeben, der sich mit nichts vergleichen läßt und eben nur einmal da ist. Elisabeth

Bergner. Einmalig, nicht zu imitieren, so oft es versucht wird. Aber alle Versuche bleiben hinter ihr zurück, vergrößerte Reinkunden und tote, unbefleckte Wiederholungen.

Der Vorhang hebt sich. Heftig Streitende rasen über die Bühne, ein schlanker Jüngling schneit milde schwarze Waden, ein Mädchen kräftet mit Treue aus alten, ritterlichen Zeiten, ein komischer Ringer ist im Mittelpunkt einer Kaufmanns: Gretchen lacht, betäubt und enttäuscht. Versteht sie den Zauber nicht, von dem Frau Seig gesprochen hat? Das Märchen von Shakespeare, das große, holde Märchen vom Ardenner Wald, ist es dies wirklich?

Sie sieht und hört Theater wie jedes andere. Angewandte forscht sie in Frau Vissies Mienen, da nähert sich deren Kopf, daß sie den Duft von Quelqu'un flüster: „Da steht sie, da rechts!“

Ganz rechts auf der Bühne stehen zwei Frauen in langfließenden Kleidern. Eine große blonde und eine ganz, der zwei kastanienbraune Lächeln aus einer engen Haube quellen. Das pastellfarbene Rosa ihres Kleides schimmert bescheiden zwischen den grellen Bühnenfarben, auf der Haube leuchten winzige Perle korallenroter Seide gerade über der Stirn.

„Sie ist exquisit angezogen, rechts, rechts, Gretchen! Gretchen nicht. Also diese Kleine, Schmähliche ist es, die mit gelackten Zähnen da steht, an die größte Ecke gekleidet. Und jetzt spricht sie zum erstenmal.“

Gretchen wird noch viel verwirrter. Was ist das? Ist der berühmte Gast heiser? Eine Stimme, belegt und verhalten. Aber es ist die erste Schauspielerin, von der sie jede Silbe versteht, obgleich sie so leise spricht.

Jetzt hebt sie die Hand auf, als sie sich Dr. lando nähert, der mit seinen müden Beinen so kampfstill dasteht: „Junger Mann, habt Ihr Charles den Ringer herausgefunden?“

Oh, Gretchen brennt nicht entfernt das Bewußtsein der Unklarheit dieser Bemerkung und das tiefe Maß dieser verhaltenen Frage, das Frau Vissie neben ihr hat, der alle Sinne in Augen und Ohren gerichtet sind, welche die Nacht, die aus dem kleinen Schauspielereis erglänzt, erhellung — aber sie erkennen doch

daß diese Frage, mit der Rosafinde hervortritt aus dem Kreis der sie umspielenden, sie jäh in den Mittelpunkt stellt, und daß alle Augen aus dem dunklen Zuschauerraum jetzt nur noch auf ihr, auf keinem anderen mehr ruhen, und daß man auf ihre weiteren Worte als auf eine Offenbarung wartet.

Die grobgeschnittene, komische Tragik des Shakespeares Märchens geht weiter. Verbannt, Weinen, flehende Hände, aufgehoben zu unmenhlichen Vätern und Brüdern: es paßt das noch nicht überflüssige Gemüt der jungen Kleinfädlerin und lenkt es ab. Und doch ist es den Verbannten nur Wut für die kleine, holde Gestalt des Gastes aus Berlin.

Sie ist völlig im Traum befangen, als nun ein schmählicher Knabe zwischen den spinararünen Bäumen des Ardenner Waldes taumelt, springt, schwebt, ein morbider, kleiner Körper sich in elenhaften Bewegungen windet, braune, von Kupferfarbz schimmernde Haare geschüttelt werden und die verhaltene Stimme, die sie jetzt auf einmal liebt und wunderbar schön findet, ihre Liebespielerei beginnt.

Als der Vorhang fällt und sie neben Frau Seig hinausgeht ins Foyer, bräut ihr Blut.

„Sie sind begeistert, nicht wahr, Gretchen? Ja, das dürfen Sie mit Recht sein.“ Sie gehen an den Büsten der toten Schauspieler vorbei, denen hier ein Denkmal gesetzt wurde. „Wenn Sie hier schwärmen, so sehe ich nichts von der Überhöhung des Komödianten gegenüber dem schaffenden Künstler darin, die junge Mädchen bis zur Verfliegenheit schüttelt, und doch nichts ist als ein den Jahren vielleicht angemessener, von unvorurteillichen Idealbildern inoffizieller Überhöhung an Liebe und Ambitionsucht. Schmähen Sie! Dieser kleine, lichte Geist dort oben auf den Brettern hängt heute die Strahlen einer geschichtlichen, schrankenlosen Liebe und Zärtlichkeit aus, die ihm auftrömen wie einem Brennpunkt.“

Nach dem Gretchen über den Sinn dieser entzückenden Kritik nach, als sie auch schon, wie so oft, seit sie in Hamburg ist, vor dem Lampen dieser Frau zurückredet. Ihre Unklarheit selbst verfliegen, sie steht in ganz banaler Be-

grüßung vor einer Gruppe junger Leute, die vom Büfett her auf sie zugekommen ist, und von denen Gretchen einen bereits im Hause Seig gesehen hat.

Der Hellblonde im Smoking ist ein junger Buchhändler, der sich zu den Hausfreunden in Blankenese rechnet und jede Woche einmal zum Abendessen erscheint, gewöhnlich mit einer Neuigkeit aus dem Kunst- oder Literaturleben. Auch das Gastspiel der Bergner hat er als erster nach Blankenese getragen, noch ehe man es in der Abendzeitung gefunden hatte.

Er bräut sich über Frau Vissies Hand: „Habe ich zuviel gesagt?“ Dabei sehen seine hellen, nordischen Augen aufblühend in Frau Vissies Gesicht mit den hart nachgezogenen Brauen und Lippen.

„Nein, Felix, noch nicht einmal genug. Sie ist die beste Rosafinde, die ich je sah!“

„Sie ist ein auferstandener Geist aus verfallenen Zeiten. Seltene Information ganz abgesehener Weiblichkeit! Ach, da gibt es keine Wortel!“ Der dies sagt, blickt einen dunklen, häßlichen Kopf mit pockenarbigem Haut auf Frau Vissies Finger. Sie droht ihm lächelnd.

„Ihr seid ja außer Rand und Band, Kinder! Findet euch in die Wirklichkeit einer 30-minutenpause zurück und begrüßt meinen Gast, Fräulein Lemme aus Sandershausen! Felix, hood kennen Sie, Gretchen, aber unsern Komponisten noch nicht. Wie weit ist das Wert, Hansen?“

Andreas Hansen wendet zusammengeknallte, rabenschwarze Brauen über dunkel brennenden Augen von Gretchen ab. „Es arbeitet mehr im Kopf als hier, verehrte Frau.“ Er hält nervöse, magere Hände hin, die sehr schön sind in ihrer Sensibilität. „Aber hier oben stürzt es auch in Katastrophen.“

Frau Vissie lächelt. „Ich wünsch Ihnen, daß Sie es alles auffangen, was da fließt“, sagt sie herzlich. Der junge Mann mit dem düsteren Gesicht sieht sie mit einer Art heiserer Hingabe an, die Gretchen bestürzt macht, aber keine Worte sind fast unfreudlich. „Dante! Darüber bestimmen andere Mächte.“

(Fortsetzung folgt.)

*) Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, daß der Roman „Die Austauschföchter“ von Margaret Laube auch in Buchform erschienen ist. Der Ganzleinenband kostet 4,50 Mark. Das Wert ist in der Buchhandlung E. Seeger vorrätig.

Lokales und Provinziales.

Zobten am Berge, 14. März.

Abdruck unserer Nachrichten ohne Quellenangabe wird strafrechtlich verfolgt.

— **Kriegerverein Zobten.** Am Volkstrauertag, Sonntag, den 16. März, nimmt der Kriegerverein am Gottesdienst teil. Um 11 Uhr wird eine kurze Gefallenenehrung und Kranzniederlegung am Kriegerdenkmal von 1870/71 (Schulplatz) stattfinden. Infolge des 3. Zt. bestehenden öffentlichen Umzugsverbots sind geschlossene Um- und Abmärsche zur Kirche sowie zur Feier am Denkmal nicht gestattet. Die Mitglieder des Kriegervereins begeben sich daher einzeln in Märsche und Abmärsche zu den Veranstaltungen. Der Männer-Gesangsverein Zobten beteiligt sich auch wie im Vorjahre an der Gefallenenehrung. — Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß Vorträge auf Gewährung von Elternrente beim. Elternbeiträge auf Veranlassung des Weltkrieges nunmehr bis zum 31. März d. J. bei den zuständigen Versorgungsbehörden zu stellen sind. Es ist dies die letzte Frist zur Stellung von solchen Anträgen. Auskunft erteilt auf Wunsch der Vorstand des Kriegervereins.

— **Pädagogische Arbeitsgemeinschaft Zobten.** Zu einer Halbtagung versammelte sich am Mittwoch, den 12. März die Pädagogische Arbeitsgemeinschaft. Herr Hauptlehrer Riethe-Zobten, der den Vorsitz hatte, referierte über: „Grundlagen der Erfahrung und die Begriffe Raum und Zeit“ nach Kant's „Prolegomena“. Einen weiteren Vortrag hielt Lehrer Schopp aus Jackschöna. Er sprach über: Den fittlichreligiösen Zweck des Unterrichts“ nach Gaudig's „Didaktische Regereien“. Lehrer Kilian aus Schlang behandelte: „Das neue, grundsätzliche, von Grund aus aufbauende Prinzip“, ebenfalls nach Gaudig's „Didaktische Regereien“. Zum Schluß sprach Lehrer Schwarzer aus Queitsch über: „Mittliche Verordnungen über Ferien und schulfreie Tage“. Einem jeden Vortrage folgte eine ausgiebige Aussprache. Damit fand die lehrreiche Tagung ihren Abschluß.

— **Kath. Gefallenverein Zobten.** Unser Verein hält am Sonntag, 15. März, abends 8 Uhr im Vereinslokal eine außerordentliche Sitzung ab, in der Bezirks-senior Gollisch aus Reichenbach einen Vortrag halten wird. — Am Mittwoch, den 19. d. Mts., abends 1/8 Uhr ist in der Pfarrkirche Josefandacht mit hl. Segen, nachher im Vereinslokal die diesjährige Generalversammlung. Vollzähliges Erscheinen wird erwartet.

— **Zweigverein des Evangel. Bundes.** Das Thema, über das am Montag, den 17. d. Mts., abends 8 Uhr im Saale des Gasthofs „Goldene Krone“, hier der Gauvorsitzende, Herr Pastor Hechler aus Saarau, sprechen wird, lautet: „Die evangel. Kirche im Kampf der Weltanschauungen“. Im Anschluß daran wird das Geschäftliche erledigt werden, Vorstandswahl, Kassenbericht u. a. Alle Mitglieder sind zu vollständigem Erscheinen eingeladen. Eingeführte Gäste sind sehr willkommen.

— **Betr. Rückvergütung von Kapitalertragssteuer.** Gemäß § 94 des Einkommensteuergesetzes und § 20 der Ausführungsbestimmungen über den Steuerabzug vom Kapitalertrag vom 8. Mai 1926 wird der Steuerabzug vom Kapitalertrag auf Antrag erstattet, wenn das gesamte nach § 54 des Einkommensteuergesetzes abgerundete Einkommen den Betrag von RM. 1300.— im Jahre nicht übersteigt und davon Einkünfte enthalten sind, die dem Steuerabzug vom Kapitalertrag unterliegen haben. Die Erstattung erfolgt, wenn die einbehaltenen Steuerbeträge vierteljährlich RM. 5.— oder jährlich RM. 20.— übersteigen. (Das steuerpflichtige Einkommen ergibt sich, nachdem von dem tatsächlichen Einkommen die Sonderleistungen (§ 51) mit mindestens 240 Reichsmark, die Werbungskosten (bei Lohnsteuerpflichtigen mindestens 240 Reichsmark), der steuerfreie Einkommensteil (§ 52) mit 720 Reichsmark und die Familienernähmungen (§ 53) abgezogen sind.) Der Antrag ist binnen drei Monaten nach Ablauf des Steuerabzuges für diesen Steuerabzugschnitt einzureichen. Erstattet wird für einen Steuerabzugschnitt nicht in mehreren Beträgen, sondern in einer Summe nach Ablauf des Steuerabzugschnitts. Für die Erstattung ist das Finanzamt zuständig, das für die Veranlagung des Einkommensberechnung zur Einkommensteuer zuständig ist. Antragformular liegt bei der städtischen Sparkasse zu Zobten am Berge zur Verfügung, welche auch jede weitere Auskunft bereitwillig erteilt.

— **Ströbel, 14. März.** Die am 10. d. Mts., um 19 Uhr in der evang. Schule abendliche Gemeindevortragsveranstaltung wies eine außerordentlich umfangreiche Tagesordnung von 12 Einzelpunkten auf, nach deren Erledigung in nichtöffentlicher Sitzung noch 10 weitere Punkte behandelt werden sollten. Der Andrang der Zuhörer war derart stark, daß viele sich bei geöffneter Tür mit einem Stehplatz im Hausflur begnügen mußten. Nach üblicher Eröffnung durch Gemeindevorsteher Kubitz beantragte Gemeindevorsteher Bette vor Eintritt in die Tagesordnung, die

für die anschließende Geheimhaltung vorgesehenen Angelegenheiten ebenfalls vor aller Öffentlichkeit zu besprechen, da für eine Geheimhaltung kein Anlaß gegeben sei. Diefem Antrage mußte stattgegeben werden. Nunmehr zur Tagesordnung übergehend, wurden die Gemeindevorsteher Alfred Krause als 1., Josef Joppich als 2. Protokollführer bestimmt, die letzten 2 Versammlungsprotokolle verlesen und genehmigt. Der Einspruch mehrerer Gemeindevorsteher gegen die Schulvorstandswahlen ist von der Aufsichtsbekörde abgelehnt worden. Zum Gemeindevorsteher wurde Gemeindevorsteher Paul Wägte jun. gewählt. Die Mittel zur Einfriedung des letzten Gemeindevorsteherhauses einschl. des daneben gelegenen, noch unbauten Grundstückes wurden prinzipiell bewilligt, die weitere Veranlassung der Baukommission übertragen. Die im Interesse der Kreditbeschaffung erforderliche Grundbuchtrennung der Gemeindegüter wurde ebenfalls genehmigt. Die Frage der Benennung der Gemeindegüter wurde einstimmig der Zugangswege wurde dahingehend gelöst, daß die sogenannte „alte Mühle“ als „Friedrich-Ebert-Weg“ und die an der Bahn gelegenen ersten beiden Gemeindegüter als „Rathenau-Bof“ bezeichnet werden. Zur Benutzung des Sportplatzes lagen Anmeldungen von nicht weniger als 7 Vereinen bzw. Organisationen vor, die Festlegung der Benutzungszeiten soll in besonderer Besprechung des Gemeindevorstandes mit den Vereinsvorsitzenden bzw. Spielleitern erfolgen. Rege Aussprache brachte Punkt 9: Schaffung eines Kommunalfriedhofes, die im allgemeinen nicht unympathisch aufgenommen, aber als 3. Zt. nicht zwingende Notwendigkeit zurückgestellt wurde. Die Erwerbung der Mühlengründe des Konsum- und Sparvereins „Selbsthilfe für Ströbel und Umgebung“ durch die Gemeinde wurde mit sozialdemokratischer Mehrheit beschlossen, als Protest hiergegen erhoben sich jedoch ostentativ die übrigen 5 Gemeindevorsteher und verließen die Sitzung. Trotzdem wurden die letzten beiden Punkte der Tagesordnung von den verbleibenden 7 Mitgliedern der Gemeindevorstellung noch erledigt. Zur Bewilligung von Mitteln für endgültige Instandsetzung des Einganges zur Perren-gasse, an dem das unschöne frühere Leichenwagenhäuschen bereits abgebrochen worden ist, wurde dahingehend Beschluß gefaßt, daß Unterhaltungs-emphäse in begrenztem Maße ohne Sonderentschädigung zu den erforderlichen Vorarbeiten herangezogen werden, ebenso zur Grabeneinrichtung, soweit diese Gemeindevorstellung ist. In Ausführung eines Beschlusses der vormaligen Gemeindevorstellung soll auf vorstehend bezeichnetem Platz eine Grünanlage unter Berücksichtigung eines später aufzustellenden Denkmals entstehen. Die Schaffung eines Geräte- und Materialschuppens wurde von der Tagesordnung abgelehnt und die für die vorgelegene anschließende nichtöffentliche Sitzung angeführten Punkte in summa summarum verlegt.

— **Streik, 14. März.** Der Mechaniker Alois Stufke, der hierorts beschäftigt ist, hat am 11. d. Mts. vor der Handwerkskammer in Breslau die Meisterprüfung mit dem Prädikat „Gut“ bestanden.

Kirchliche und Vereins-Nachrichten der kath. Pfarrgemeinde in Zobten.

Sonntag, 16. März (2. Fastensonntag, St. Josefs-Arbeitssonntag, Volkstrauertag), vorm. 7 Uhr: hl. Messe (Generalcommunio des Waldpädagogiums), 9 Uhr: Hochamt mit Predigt (Kollekte für die Taubstummen und Blinden), nachm. 2 Uhr: Kreuzwegandacht und hl. Segen. — **Wochentags früh 1/7 und 7 Uhr:** hl. Messen. — **Freitag, 21. März, abends 7 Uhr:** Fastenpredigt. Gelegenheit zur hl. Beicht täglich bei den hl. Messen, Sonntags nachm. 4 und abends 7 Uhr, Sonntag früh von 6 Uhr ab. — **Generalcommunio des Jungfrauenvereins, der Schulförder von Striegelmühle und der Mädchen von Groß- und Klein-Silberwiz:** Sonntag, 23. März. Mütterverein: Sonntag, 16. März, nach dem Nachmittagsgottesdienst. — **Jungfrauenverein:** Sonntag, 16. März, Einführ-sonntag im „Waldfrieden“. — **Dienstag, 18. März, abends 1/8 Uhr:** Kreuzwegandacht. — **Katechetenverein:** Mittwoch, 19. März, nachm. 3 Uhr. — **Gefallenverein:** Mittwoch, 19. März, abends 1/8 Uhr Josefandacht in der Pfarrkirche, darnach Generalversammlung im Vereinslokal. — **Jungfrauenkonferenz:** Freitag, 21. März, abends nach der Fastenpredigt. — **Arbeiterverein:** Sonntag, 23. März, nachm. 3 Uhr in Zobten: Generalversammlung. — **Jugendverein:** Sonntag, 23. März, abends 1/8 Uhr.

Kirchliche und Vereins-Nachrichten der evangel. Kirchengemeinde Zobten am Berge.

Sonntag, 16. März (Reminiscere, Volkstrauertag), vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst mit Beichte und hl. Abendmahl. Kollekte zur Linderung der durch den Krieg hervorgerufenen persönlichen Nöte und für die Kriegsgräberfürsorge. — **Mittwoch, 19. März, nachm. 4 Uhr:** Passionsgottesdienst mit Beichte und hl. Abendmahl. Kollekte für den Gemeindevorstand. — **Jungmädchenverein:** Sonntag, 16. März, abends 8 Uhr: Versammlung. — **Zweigverein des Evangel. Bundes:** Montag, 17. März, abends 8 Uhr: Hauptversammlung (Krone) mit Vortrag des Pastors Hechler-Saarau. — **Die evangel. Kirche im Kampf der Weltanschauungen.** Geschäftsliches (Jahresbericht, Kassenbericht, Vorstandswahl).

4. öffentliche Stadtverordneten-sitzung

des Geschäftsjahres 1930,

am Mittwoch, den 12. März 1930, abends 7 Uhr, im Stadtverordneten-Sitzungs-saale.

Anwesend waren:
a) vom Magistrat: Beigeordneter Negwer und die Ratmänner Fischer, Fiedert und Keller;
b) vom Stadtverordnetenkollegium: Stadtverordneten-vorsteher Hüner und die Stadtverordneten Landeck, Bärholz, Pähnel, Tesche, Melzer, Hoffmann, Thielisch, Wallasch, Weigel, Fischer, Schabla und Goelbner;
c) von der Öffentlichkeit etwa 100 Zuhörer.
Stadtverordneten-vorsteher Hüner eröffnete um 7 Uhr die Sitzung, worauf die Tagesordnung wie folgt ihre Erledigung fand:

I. **Neuwahl der städtischen Ausschüsse einschließlich der Bezirksvorsteher:** Zur Neuwahl der städt. Ausschüsse waren 3 Wahlvorschlüsse eingegangen, und zwar:

Wahlvorschlüsse 1 (Sozialdemokratische Partei Deutschlands S. P. D.), 2 (Deutschnationale und Wirtschaftspartei), 3 (Zentrum).

Von 13 abgegebenen gültigen Stimmen entfielen:
a) auf Wahlvorschlüsse 1 (S. P. D.) 3 Stimmen, b) „ 2 (D.N. und W.P.) 4 „ c) „ 3 (Zentrum) 6 „

Demnach gelten als gewählt:
1. für den **Fürsorgeausschuß:** Wahlvorschlüsse 1: Ratmann Tesche, 2: Malermeister Alfred Bürgelt jun., 3: Uhrmachermeister Oskar Thamm und Guttschloßer Fritz Scholz.

2. für den **Bauausschuß:** Wahlvorschlüsse 1: Ratmann Tesche, 2: Architekt Alfons Schote, 3: Maurermeister Berth. Sandmann und Guttschloßermeister Fritz Wsch.

3. für den **Wirtschaftsausschuß:** Wahlvorschlüsse 1: Arbeiter Albert Eichholz, 2: Lehngutspächter Hugo Hoffmann, 3: Guttschloßer Hermann Wallasch und Gustav Wsch.

4. für den **Kassenausschuß:** Wahlvorschlüsse 1: Bauunternehmer Reinhold Voer, 2: Schneidermeister Alois Bärholz, 3: Kaufmann Fritz Hartmann und Lederkaufmann Paul Bartel.

5. für den **Schulausschuß:** Wahlvorschlüsse 1: Ratmann Tesche, 2: prakt. Arzt Scholgel, 3: Kaufmann Th. Hüner und Guttschloßer Hermann Wallasch.

6. für den **Gesundheitsausschuß:** Wahlvorschlüsse 1: Stallmeister Paul Pähnel, 2: prakt. Arzt Hanke, 3: Dr. med. Hoffmann und Schloßermeister Schabla.

7. für den **Betriebswerkzeugausschuß:** Wahlvorschlüsse 1: Arbeiter Fritz Wittenas, 2: Kaufmann Landeck, 3: Th. Hüner und Tischlermeister Arthur Wed.

8. für den **Krankenhausausschuß:** Wahlvorschlüsse 1: Schmied Ernst Thiel, 2: Pastor Vogt, 3: Erzieher Dr. Baufschke und Vollauffstent i. R. Max Perzig.

9. für den **Siedlungsausschuß:** Wahlvorschlüsse 1: Stallmeister Paul Pähnel, 2: Kolonienhändler Hermann Feige, 3: Rechtsanwalt Dr. Backenberger und Lehrer Karl Paul.

10. für den **Einkaufsausschuß:** Wahlvorschlüsse 1: Arbeiter Albert Eichholz, 2: Drehschneidwerk Bergmann, 3: Stadtobersekretär Schabla und Vollauffstent i. R. Max Perzig.

11. für den **Wegeausschuß:** Wahlvorschlüsse 1: Arbeiter Josef Melzer, 2: Lehngutspächter Hoffmann, 3: Guttschloßer Fritz Scholz und Georg Klose.

12. für den **Verkehrsausschuß:** Wahlvorschlüsse 1: Arbeiter Karl Mann, 2: Kaufmann Kretschmer, Lehrer Paul,

Wahlvorschlüsse 3: Schulrat Oskar Kobel, Fleischeroberrmeister Weigel und Lehrer Paul.

Die Wahl der Bezirksvorsteher fand durch Zuzuf statt. Es wurden gewählt:

a) für den Altstadtbezirk einschließlich des Stadtteils Zobtenbergort:
1. Guttschloßer Fritz Scholz für den I. Bezirk, 2. Guttschloßer Georg Feuerstein für den II. Bezirk, 3. Vollauffstent i. R. Max Perzig für den III. Bezirk;

b) für den Stadtteil Gorkau (IV. Bezirk):
Stallmeister Paul Pähnel.

II. **Beschlußfassung über den I. Nachtrag zur Satzung der städtischen Sparkasse:** Der I. Nachtrag zur Satzung der städtischen Sparkasse wurde in der vom Vorstande der städt. Sparkasse und vom Magistrat vorgeschlagenen Form angenommen.

III. **Erhöhung der Hundesteuer:** Dem Erlaß eines 2. Nachtrages zur Hundesteuerordnung, wonach in Gemäßheit des Magistratsbeschlusses die Steuer für jeden Hund um jährlich 10 RM. erhöht wird, stimmte die Versammlung zu.

IV. **Erhöhung der Platzpacht für das Milchhäuschen:** Die Versammlung beschloß, von einer Erhöhung der Platzpacht abzusehen. Demnach bleibt der bisherige Pachtzins von jährlich 100 RM. bestehen.

V. **Festsetzung des Haushaltsplanes und der Zuschläge zu den direkten Gemeindesteuern für das Rechnungsjahr 1930:** Nach den Vorschlägen des Magistrats und des Finanzausschusses wurde der Haushaltsplan angenommen mit folgenden Endsummen in der Einnahme und in der Ausgabe:

a) der Hauptverwaltungskasse mit	171 200 RM.,
b) der Gaswerkstätte mit	45 100 RM.,
c) der Wasserwerkstätte mit	25 000 RM.,
d) der Hospitalkasse mit	1 800 RM.,
e) der Krankenhauskasse mit	17 000 RM.,
f) der Armenkasse mit	8 000 RM.,
g) der Schulkasse mit	47 000 RM.,
h) der Sandgrubenkasse mit	2 700 RM.

zusammen mit 317 300 RM.

Zur Deckung des Fehlbetrages von 71 570 RM., worin ein Betrag von 26 000 RM. für Kreis- und Provinzialabgaben enthalten ist, wurden die direkten Gemeindesteuern zu den vorjährigen Sätzen festgesetzt, und zwar:

230 % Zuschlag zur staatlichen Grundvermögenssteuer für unbebaute Grundstücke,	
230 % Zuschlag zur staatlichen Grundvermögenssteuer für bebaute Grundstücke,	
230 % Zuschlag zum Gewerbesteuergrundbetrage nach dem Ertrage,	
460 % Zuschlag zum Gewerbesteuergrundbetrage nach dem Kapital,	
276 % Zuschlag zum Gewerbesteuergrundbetrage nach dem Ertrage für Zillalbetriebe,	
552 % Zuschlag zum Gewerbesteuergrundbetrage nach dem Kapital für Zillalbetriebe.	

Daß trotz des Mehrbedarfs von 12 000 Mt. für Kreis- und Provinzialabgaben die Beibehaltung der vorjährigen Gemeindesteuersätze beschlossen worden ist, so konnte dies nur durch rückfällige Erfassung der städt. Ausgaben ermöglicht werden.

VI. **Stellungnahme zum Verkauf der Freilichtbühnenanlagen nebst Kostimen der Schloßspiele:** Der Magistratsbeschuß wurde angenommen. Demnach wird die gesamte Freilicht-Bühneneinrichtung einschließlich der Zuschauerränge sowie familiärer Kostime und des sonstigen Zubehörs an Schneidermeister Alois Bärholz von hier für 1500 RM. verkauft.

VII. **Mitteilungen:**

Die Versammlung nahm Kenntnis von:
a) einem Ministerialerlaß, betreffend Volkstrauertag 1930, wonach von besonderen läd. Veranlassungen Abstand genommen wird,
b) der Entfernung von Kirchbäumen am Gorkauer Acker, die infolge des strengen Winters 1928/29 erfroren sind. Die Bäume wurden am 8. d. Mts. meistbietend versteigert zu einem Gesamterlös von 28,50 RM.
Darauf wurde die Sitzung um 20 1/2 Uhr durch Stadtverordneten-vorsteher Hüner geschlossen.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Steuer-Termin-Kalender für den Stadtbezirk Zobten im Monat März 1930.

Bis zum 15. März: Zahlung der Grundvermögens- und Hauszinssteuer für den laufenden Monat.

Bis zum 20. März: Biersteuer für den Vormonat.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß für die Grundvermögens- und Hauszinssteuer Schonfristen nicht gegeben sind, und daß nicht gekündete Beträge sofort nach Fälligkeit im Verwaltungs-zwangsverfahren beigetrieben werden müssen.

Zobten am Berge, den 13. März 1930.

Stadthauptkassier, Vollstreckungsstelle.

Gaase.

Zum

Trauertag des deutschen Volkes

am 16. März 1930.

Gedenket innig heut der Lieben,
Die in dem Weltkriege geblieben;
Sie hatten echten deutschen Mut
Und gaben für uns Gut und Blut.
Nun ruhn sie aus von allen Schmerzen
An Gottes gü't'gem Vaterhergen
Im Glanz der Himmelsfeligkeit;
Welch reicher Trost im schweren Leid!
Laßt uns, wie sie einst, Treue schwören
Dem Lande, dem wir angehören:
Den Blick zu Gott und hoch die Hand!
All' unsre Kraft dem Vaterland!

F. Scharlenberg.

Redaktion, Druck und Verlag von M. Stoklossa

in Zobten am Berge.

Zu verkaufen:

4 gebrauchte Sofas

und

2 Bettstellen

mit Matratzen

sowie

1 Damen- u. 1 Herrensattel.

Max Eiser

Sapezier- u. Sattlermeister

Tel. 85.

Zwangsversteigerung.

Am Dienstag, den 18. März,

vormittags 9 Uhr werde ich in

Gorkau, Bieterversammlung

Gasthaus Rosalienthal, anderweit

gepfändet,

1 Schrankgrammophon,

um 12 Uhr mittags in Wenig-

Mohnau, Bieterversammlung

Gasthaus Krause

1 Klavier, 1 Smoking-Anzug

meistbietend gegen sofortige Bar-

zahlung versteigern.

Mongo, Obergerichtsvollzieher

in Zobten.

Das wohlgeschmeckende

große

Landbrot

kostet nur noch

60 Pf.

bei

Erich Landeck.

Wildunger

Wildungol-See

bei Blasen- und Nierenleiden,

in allen Apotheken.

Damenfriseur-salon

Elisabeth Welz.

Das nächste

Haarschneiden

findet am Donnerstag, den

20. März statt.

Erfinder

Brochure g. 30 Pf. Porto übe

Patente etc.

F. R. Hartthaler

Patent-Ing.-Büro

Breslau 24.

In den meisten Fällen

schmerzloses

Zahnziehen! Mäßige Preise.

Goldfron. 20 R. 15 Mt.,

Füllungen von 2 Mt. an.

R. Barthelt, Breslau 1.

Dentist Poststr.



Erdal
FÜR ALLE SCHÜHE

Mangelnder Hochwasserdruck im Gebiet der Weistritz und Peile.

Für Schlesien natürlich kein Geld.

Die großen Hochwasserfäden im Gebiet der Weistritz und Peile in den Jahren 1927 und 1928 hatten die Provinzialverwaltung veranlaßt, für die Ausdehnung des Hochwasserdruckes unter Beistellung staatlicher Mittel einzutreten. Eine Notwendigkeit ergab sich in erster Linie für die Peile, die nach Plazregen sehr große Wassermengen der Weistritz zuführt und sich stets als besonders gefährlich erweist. Auch der Preussische Landtag hat eingesehen, daß in Schlesien mehr für den Hochwasserdruck getan werden muß. Von ihm sind deshalb die Bestrebungen der Schlesier auf Erweiterung des Hochwasserdruckes unterstützt worden. Der Preussische Landtag hat das Staatsministerium ersucht, Peile, Schwarzwasser und Striegauer Wasser in das Hochwasserdruckgesetz von 1900 einzubeziehen. Dabei handelt es sich darum, daß der Staat, wie es im Gesetz vorgesehen ist, vier Fünftel und die Provinz ein Fünftel der Kosten trägt. Und was geschah seitens des Staatsministeriums?

Erst jetzt ist, wie der „Schlesischen Zeitung“ aus Berlin berichtet wird, eine Antwort auf den Schritt des Preussischen Landtages ergangen. Die Antwort ist sehr unbefriedigend ausgefallen. Die Anwendung des im Hochwasserdruckgesetz von 1900 festgelegten finanziellen Schlüssels (1/4 Staat, 3/4 Provinz) verbiete sich durch die Finanzlage des Staates. Und es wird noch hinzugefügt, daß das zu schwerwiegenden Folgen bezüglich aller anderen mitteldeutschen Flüsse Preußens führen würde. Die Aufnahme weiterer Flüsse in die Unterhaltung der Provinz nach den Bestimmungen des Hochwasserdruckgesetzes werde erwogen, bedürfe aber wegen der Unterhaltungskosten, gegen die die Interessenten in Niederschlesien seit längerer Zeit Einspruch erheben, eingehender Prüfung.

Aktro-Meteorologische Wettervorherage für die Zeit vom 16. bis 23. März.

(Nachdruck streng verboten.)

Die im vorigen Wochenwetterbericht angeführten starken Temperaturschwankungen, sowie der für Wochenmitte erwartete winterliche Witterungscharakter brachten bisher in Mittelschlesien Frosttemperaturen bis zu 6 Grad Kälte, in Oberschlesien nach starken Schneefällen (Beuthen 15 Zentimeter Schneehöhe) Frost bis zu 7 Grad und im Gebirge bei stürmischen Winde und 10 bis 12 Grad Kälte Neuschnee bis zu 28 Zentimeter. — Die heftigen Einbrüche kalter, polarer Luftmassen aus dem Raume Grönland-Island-Nordkap dauern vorläufig noch an. Es wird daher in ganz Deutschland und besonders in Schlesien in den nächsten Tagen sehr rege zyklonale Tätigkeit vorherrschen. Ein weiterer Zustrom kalter Luft scheint sich aus Finnland in südwestlicher Richtung, also nach Deutschland, vorzubereiten.

Wir haben somit im Schweißnitzer Kreis vorläufig mit dem Fortbestand der winterlichen Witterung zu rechnen, auch sind Frostzunahme, besonders nachts, und mehrfache Schneefälle zu erwarten. Die Erdnähe des Mondes begünstigt bei dem niedrigen Barometerstande außerdem die Bildung von Niederlagen. Da der kräftige Kältevorstoß noch einige Tage anhalten wird, so wird sich mildere Witterung erst gegen Wochenende einstellen. In allen Gebirgsregionen steht somit guter Winterport in Aussicht.

De l'even d'alt - Breslau.

Stadt und Kreis Schweidnitz.

Wetternachrichten für Schweidnitz und Umgebung am 14. März, vorm. 9 Uhr: Luftdruck (normal 736 Millimeter) 727 Millim. (steigend), Temperatur: 9 Uhr vorm. + 1 Grad, höchste + 5 Gr., tiefste (in der Nacht) — 2 Gr., Feuchtigkeit 68 Prozent, windstill, Schneemenge seit gestern 9 Uhr: 1,0 Millimeter, Bewölkung: ganz klar, Bemerkungen: Graupelschauer, Schneedecke gering.

8 Ladentastendiebstahl (Polizeibericht). Am 12. März, im Laufe des Nachmittags, wurde in einem Geschäft an der Langstraße die Ladentastendiebstahl und des Inhalts (10 RM.) beraubt. Als Täter dürfte ein junger Mann im Alter von 22 bis 24 Jahren, etwa 1,60 Meter groß, und mit blauem Jackett und mit grauer Hose bekleidet, in Frage kommen.

Die Arbeitslosigkeit im Bezirk des Arbeitsamts Schweidnitz. Am 12. März waren vorhanden: Arbeitsuchende 1949 in der Stadt und 3695 im Landkreis (mit Ausnahme von Freiburg und Jirau), Arbeitslosenunterstützungsempfänger 1350 in der Stadt und 3210 im Landkreis, Krisenunterstützungsempfänger 123 in der Stadt und 172 im Landkreis. Gegenüber der Vorwoche hat sich die Zahl der Arbeitsuchenden um 57, die der Arbeitslosenunterstützungsempfänger um 82 und die der Krisenunterstützungsempfänger um 15 erhöht.

Wom Wochenmarkt. Reichhaltig ist auch heute das Angebot dem Wochenmarkt. Besonders Blumenholz — in reicher Auswahl vorhanden. Man sieht durchweg volle weiße Rosen, die von 50 Pfg. aufwärts angeboten werden. Von allen Gemüsesorten zeichnet sich Blumenholz durch seine vielfältige Verwendungsmöglichkeit aus. Kapuziner, die in vielen Haushaltungen fast noch unbekannt ist, gibt einen vorzüglichen würzigen Salat. Das Bierelpfund kostet 20 Pfg. Auch frische Rabieschen, das Gebund zu 20 Pfg., werden reichlich angeboten. Im übrigen haben sich die Preise nicht geändert. Weißkraut kostet 10 Pfg., Sauerkraut 10 Pfg., Weißbrot 20 Pfg., Roggenbrot 20 Pfg., Grünkohl 15 Pfg., Spinat 50 Pfg., Mohrrüben

Protestversammlung der Schweidnitzer Gastwirte.

Gegen Schankstättengesetz und Biersteuer-Erhöhung. — Für gleiche Polizeistunde in Stadt und Land. — Eine Entschliebung.

Auf Anordnung des Vorstandes des Deutschen Gastwirteverbandes hielten am Mittwoch sämtliche ihm angeschlossenen 150 000 Gastwirtevereine Deutschlands Protestversammlungen ab, um gegen die geplante Neubelastung des Gastwirtsberufes Stellung zu nehmen. Auch der Vorstand des Gastwirtevereins von Schweidnitz und Umgebung hatte in den „Preussischen Hof“ zu einer Protestversammlung eingeladen, die zahlreich von Gastwirten (Männern und Frauen) aus Stadt und Land besucht war und vom Vorsitzenden H. Zimmer geleitet wurde. Dieser wandte sich zunächst

gegen jegliche etwa geplante Biersteuererhöhung,

die das Bier um 3 Mk. je Hektoliter höher belasten würde. Da die Brauereien erfahrungsgemäß diese Mehrbelastungen nicht selbst tragen, sondern auf die Gastwirte abwälzen würden, so wären diese wieder die „Sündenböcke“ beim Publikum, wenn der Schoppen 5 Pfg. teurer werden sollte. Wenn es auch jetzt heiße, die Biersteuererhöhung träte nicht ein, so wäre das nur ein Bluff; denn wenn jetzt der Nominalplan angenommen sei, dann würde man bei der Deckungsfrage schon auf die Biersteuer zurückkommen. Tagelang müßte man entscheiden Kront gemacht werden, denn das Gastwirtsberufes sei schon so vielfach und hoch belastet, daß es am Ende seiner Kraft stehe.

Weiter wurde auch das neue Schankstättengesetz

behandelt, das von wirtschaftsfeindlichen Grundrissen ausgeht und einseitig gegen die Gastwirte Stellung nehme. Dehnbare Bestimmungen wie die, daß nach Erteilung der Konzession Auflagen gemacht werden können, würden verstärkte Unzufriedenheit bringen.

Ganz besonders scharf kritisiert wurde die ungleichmäßige Handhabung der Polizeistunde. Es wurde besonders von den Gastwirten vom Lande gefordert, daß

die Polizeistunde für Stadt und Land gleich gestellt

werde. Es wurde beschloffen, an die zuständigen Stellen heranzutreten, um auch für das Land die gleiche Polizeistunde zu erreichen, wie für die Stadt. Unter Bezugnahme auf die Meldung, daß die 1 Uhr-Polizeistunde für das ganze Reich festgelegt werden sollte, wurde von einem Redner betont, daß dies unmöglich sei, besonders für die Haupt- und Weltstadt Berlin, in die viele Ausländer kommen, denen man nicht vorschreiben könne, um 1 Uhr ins Bett zu gehen.

Nachdem auch noch vom Vorsitzenden darauf hingewiesen worden war, daß

die Beschränkung des Alkoholaushankes

zu bestimmten Stunden und Tagen eine weitere Gefahr für das Gastwirtsberufes bedeute und dem nicht konfessionierten Handel Tür und Tor öffne, wurde die Aussprache über all diese Punkte eröffnet. Diese gestaltete sich sehr lebhaft und endete mit der einstimmigen Annahme einer Entschliebung, die bereits in Breslau vom Verein schlesischer Gastwirte angenommen und in unserer Zeitung gestern veröffentlicht worden ist. Die Entschliebung wurde noch am Mittwoch an das Reichsfinanzministerium, an das Reichswirtschaftsministerium sowie an den Steuerpräsidenten und den volkswirtschaftlichen Ausschuß des Reichstages gelangt.

Im zweiten Teil der Versammlung wurden nochmals das Schankstättengesetz eingehend besprochen, das Vorgehen der Alkoholgegnere scharf kritisiert, sowie verschiedene Vereinsangelegenheiten erörtert. Es wurde darauf hingewiesen, daß die Mitglieder der Pferdeversicherung sich bei vorfindenden Fällen mehr an die Statuten halten sollen. Bezüglich der Altersversorgung wird ein Antrag beim Schlesischen Zonentag in Frankfurt am Main eingebracht werden. Zum Schluß kam noch eine Ehrengerichtssache zur Erledigung.

„Leigzüge“ — der neue Reichsbahn-Schnellfrachtverkehr.

Tagung der technischen Dienstvorschriften des Bezirks des Reichsbahn-Betriebsamts Schweidnitz.

Am 11. März fand in der Gaststätte „Lage zur wahren Eintracht“ in Anwesenheit mehrerer Vertreter der Reichsbahn-Direktion Breslau eine Sitzung mit den Leitern der Bahnhofsvereine unter Vorsitz des Vorstandes des Reichsbahn-Betriebsamts Schweidnitz, Regierungsbaureals Borchert, statt.

Unter den zahlreichen Punkten der Tagesordnung fanden die Ausführungen über die Unterhaltung und Durchbildung der

gärtnerischen Anlagen auf dem Bahngebiet

größeres Interesse. Es wurde betont, daß die Anregung der Reichsbahnverwaltung im Bezirk des Betriebsamts Schweidnitz auf besonders fruchtbaren Boden gefallen ist, daß dank der tatkräftigen Mitarbeit des Personals, oft sogar unter finanziellen persönlichen Opfern, auf den Bahnhöfen, Strecken, an Schrankenbuden usw. durch Blumen- und Strauchpflanzungen, durch Verbedung umschön wirtender Wandflächen und durch gärtnerische Anlagen das Landschaftsbild belebt und das Auge der Reisenden erfreut werden konnte. Demgemäß sind auch im Bezirk Schweidnitz an eine über den Durchschnitt hinausgehende Anzahl von Eisenbahnbediensteten Preise für Verschönerung der Anlagen verteilt worden.

Ein weiterer Punkt der Tagesordnung galt dem Dienstvortragswesen, das ebenso

sehr als wesentlicher Faktor zur Wirtschaftlichkeit wie zur Hebung der Betriebssicherheit anzusehen ist.

Eingehend erörtert wurden die Fragen der Oberbauwirtschaft, wobei auf die schwierige Lage der Reichsbahn und die dadurch bedingte wirtschaftliche Ausnutzung der Oberbaustoffe und Geräte sowie auf die Verwendung geeigneten Personals hingewiesen wurde.

Behandelt wurde ferner

die neue Beförderungseinrichtung für Stückgut, der Leigverkehr. Wir können in Schweidnitz am Morgen einen solchen Leigzug aus Richtung Kamenz und am Abend aus Richtung Königssee beobachten. Es handelt sich um zwei großräumige Güterwagen, die wie D-Zugwagen verbunden und als kleine Güterböden eingerichtet sind. Die Wagen trafen auf weißem Felde die Aufschrift: „Schnellfrachtverkehr.“ Die Leigzüge haben die Geschwindigkeit der Personenzüge, die Aufenthalt sind aufs knappe bemessen; durch Befestigungseinrichtungen sowohl in den Zügen als auch auf den Bahnhöfen wird für schnelle Be- und Entladung gesorgt.

Noch andere Fragen kamen zur Besprechung. Den Bahnhofsleitern wurden somit die Richtlinien für die kommende Arbeitsperiode auf den Weg gegeben.

Stellenbesitzer B. Grabolle aus Neuvorwerk mit seinem Gespann und zwei mit Brennholz schwer beladenen Wagen in der Richtung Oderbrücke herangefahren kam, wollte sich Sperling trotz Verwarnung des Geschirrführers auf die Deichsel des Anhängers setzen. Das Aufspringen mißglückte. Sperling kam zu Fall und geriet unter die Räder, die ihn über den Brustkorb gingen und ihn so schwer verletzten, daß der Tod sofort eintrat. Den Kutscher trifft keine Schuld. Der Verunglückte stand im Alter von 61 Jahren.

** Peterswaldau, 14. März. Ermittelt wurde von der Polizei ein Einbrecher, der in der vorletzten Nacht gewalttätig in den Schuppen des oberen evangelischen Pfarrhauses eingedrungen war und eine hochtragende Ziege gestohlen hatte. Das Tier wurde am Vormittag des anderen Tages in einem nahen Gebüsch auf den Feldern tot aufgefunden.

ic. Waldenburg, 14. März. Neues Disziplinerverfahren gegen Dr. Wiesner. Da in dem Urteil des Kammergerichts im Prozeß der Stadt Waldenburg gegen die Hallsche Effekten- und Wechselbank, den die Stadt endgültig verloren hat, festgestellt worden ist, daß auf Wunsch von Dr. Wiesner mit dieser Bank ein Scheinvertrag auf Lombardierung abgeschlossen worden sei, hat der Untersuchungsausschuß einstimmig beschloffen, ein neues Disziplinerverfahren beim Bezirksauschuß und weiter die Einleitung eines gerichtlichen Strafverfahrens zu beantragen.

hy. Weiskirchen, 14. März. Aus dem Fenster gestürzt. Im Hause Salzbrunner Straße Nr. 1 stürzte das einjährige Töchterchen des Invaliden Hoppe aus etwa 8 Meter Höhe aus einem Dachfenster. Das Kind, das kurze Zeit unbeaufsichtigt war, erlitt schwere Verletzungen

Waldbrand am Gellersberg.

— Mellendorf, 14. März.

Ein Waldbrand, über dessen Entstehen man sich noch nicht klar ist, entstand gestern mittag auf dem zur Herrschaft Carolath gehörigen Gellersberg. Das Feuer verbreitete sich infolge des starken Windes sehr schnell und vernichtete einen großen Teil des Waldes. Die Löscharbeiten währten bis in die späte Nacht.

ic. Waldenburg, 14. März. Ein Regimentskommandant für Waldenburg? In der Stadtverordnetenversammlung am Mittwoch wurde durch Zufallsmehrheit ein sozialdemokratischer Dringlichkeitsantrag mit 17 gegen 15 Stimmen angenommen, wonach bei der Regierung in Breslau der Antrag gestellt werden soll, die Stelle des vom Amt suspendierten Oberbürgermeisters sofort durch die Regierung mit einem Regimentskommandant zu besetzen. Für den Antrag stimmten die 17 Sozialdemokraten, gegen ihn die bürgerlichen Fraktionen, von denen drei Stadtratsordnerte fehlten, und die beiden Kommunisten. Die beiden Nationalsozialisten enthielten sich der Stimme. Die Stadtverordnetenversammlung stimmte weiter der Errichtung einer dritten Sexta an der Oberrealschule und einer zweiten Sexta am Gymnasium zu. Kosten entstehen der Stadt nicht, da die beiden zur Anstellung gelangenden Junglehrer aus den neu eingehenden Schulgebern besoldet werden. — Töchter Grubenunfall. In der Nacht zum Donnerstag geriet im Betriebe der Kuhlitz-Grube der 50 Jahre alte unverheiratete Bergbauer Rünert aus Dittersbach zwischen zwei Förderwagen, wobei er schwere innere und äußere Verletzungen erlitt. Er starb bereits kurz nach der Einlieferung ins Knappschaftskrankenhaus. — Selbstmord auf der Schiene. Auf der Eisenbahnstraße Fellhammer-Nieder-Selbbrunn hat sich am Mittwoch gegen 17 Uhr ein etwa 50 Jahre alter Mann vor den Zug geworfen. Er wurde von der Maschine zur Seite geschleudert und blieb mit zertrümmerten Schädel tot liegen. Die Personals des Lokomotivkommandos noch nicht festgestellt werden.

— Dittmannsdorf, 13. März. Ein Selbstmordver such unternahm dieser Tage der 42 Jahre alte Anwalt Anlauf. Er schoß sich eine Kugel in die Brust, ohne aber den gewünschten Tod zu finden. Der Verletzte wurde dem Waldenburger Krankenhaus zugeführt.

** Fellhammer, 14. März. Mit Selbstmordabsicht trug sich ein im dritten Lebensjahr stehender Bäckerehring B. aus Neu-Läffig, der beim Bäckermeister H. beschäftigt war. Bereits am vergangenen Sonntag wollte er sich von dem Mittagzug nach Friedland auf der Strecke Fellhammer-Bangwaltdorf kurz vor dem Walde überfahren lassen. Er wurde jedoch noch rechtzeitig von dem Bahnschaffner H. zurückgehalten. Am Dienstagabend soll B. denselben Versuch beim Bahnübergang nach Gottesberg gemacht haben, wo er ebenfalls von dem Eisenbahner S. zurückgehalten wurde.

ic. Schreibersau, 14. März. Zur Ehe tragödie. Wie bereits kurz gemeldet, hat der 40-jährige Arbeiter Schäfer seine 37 Jahre alte Frau angeschossen und sich selbst einen Schuß in den Kopf beigebracht. Beide wurden schwer verletzt in das Krankenhaus gebracht, wo sie nach wenigen Stunden gestorben sind. Sie hinterlassen eine Adoptivtochter im Alter von 7 Jahren. Die Bluttat war der Abschluß einer unglücklichen Ehe. Schäfer, der arbeitslos war, ging am Dienstag nach dem Gemeindeamt, um sich zur Kontrolle zu melden. Seine Frau, die sich infolge fortgesetzter Streitigkeiten endgültig von ihm trennen wollte, ließ während dieser Zeit ihre Möbel aus der Wohnung schaffen und wollte nicht mehr in die Wohnung zurückkehren. Sie hielt sich nach der Räumung bei Bekannten im gleichen Hause auf. Gegen 12 Uhr kehrte Schäfer zurück und es gelang ihm, noch zweimal seine Frau in die Wohnung zu rufen. Als Frau Schäfer das zweite Mal länger als erwartet wegblich, schickte die Hausfrau die Adoptivtochter in die Wohnung der Eltern. Als das Kind die Wohnung betreten hatte, feuerte Schäfer den Schuß auf seine Frau ab, der ihr in den Kopf drang. Unmittelbar darauf brachte sich Schäfer selbst einen Schuß in den Kopf bei. Schäfer muß sich mit dem Plane, die Frau und sich zu erschießen, schon seit langem beschäftigt haben, wie aus seinen Äußerungen zu Bekannten hervorging. Schon vor einiger Zeit hatte die Frau die Mordwaffe bei ihrem Mann bemerkt; sie wollte dies der Polizei mitteilen. Daß sie dies nicht getan hat, wurde ihr Verhängnis.

ic. Beuthen, 13. März. Raubüberfall auf eine Greisin. Am 11. März betraten zwei junge Leute vom Hofe aus die an der Wallstraße 23 im Erdgeschoß gelegene Wohnung der 68 Jahre alten verwitweten Tischlermeistersfrau Marie Kühn und fragten die allein anwesende Wohnungsinhaberin nach ihrem Sohn Wilhelm, da sie angeblich von diesem Margarine für eine Hochzeit kaufen wollten. Auf die Erwiderung der Wohnungsinhaberin, daß ihr Sohn auf dem Markte sei, hielt einer der Männer der R. eine Pistole vor die Brust und verlangte von ihr die Herausgabe des Geldes. Die R. versuchte die Wohnung zu verlassen, wurde aber von den Männern zurückgehalten. Der eine warf ihr ein Tuch über den Kopf, verfehlte ihr mehrere Schläge auf den Kopf und warf sie zu Boden. Hierauf fesselten sie die Kühn mit mehreren aus einem Schrank entnommenen Selbsthändlern an Hände und Füße. Als dann durchsuchten die Täter Schränke und andere Behälter. Eine Geldtasche mit 120 Mk. ließen die Täter mitgehen. Der ganze Vorgang spielte sich in einem Zeitraum von höchstens 5 Minuten ab.

zu. Hundenburg, 14. März. Die Wahl des Oberbürgermeisters vor der Verfassung. In der Stadtverordnetenversammlung am Donnerstag fand die Angelegenheit der Oberbürgermeisterwahl ihren endgültigen Abschluss. Nach Beanstandung des Beschlusses vom 7. März durch den Magistrat wurde dem Antragsteller bei Annahmefähigkeit der Wahl nur der Weg des Verwaltungsstreitverfahrens übrig geblieben. Dies ist aber von dem Zentrum in einer Erklärung abgelehnt worden. Ein kommunistischer Antrag verlangt dafür eine Abänderung des Ortsstatuts dahin, daß in diesem die Stelle eines Oberbürgermeisters für Hundenburg gestrichen wird. Der Antrag wurde von allen Parteien gegen die Kommunisten abgelehnt, da er unangelegentlich ist und den Bestimmungen der Städteordnung widerspricht. Das Verwaltungsstreitverfahren wurde ebenfalls von allen Parteien gegen die Kommunisten abgelehnt. Die Wahl des Bürgermeisters Franz zum Oberbürgermeister zum 20. Februar besteht also zu Recht. Die Bestätigung wird jeden Tag erwartet.

Stroberkleben.

sc. Kattowitz, 13. März. Todessturz vom Dach. Ein Angestellter der Königshütter Glasfabrik Stubbe verlor, vom Dach der Fabrik aus eine photographische Aufnahme zu machen. Der Angestellte verlor das Gleichgewicht und stürzte ab. Er erlitt so schwere innere Verletzungen, daß der Tod nach einigen Stunden eintrat. — Eine Tabaksmugglerbande verhaftet. In der Nähe von Ramin nahm die politische Grenzpolizei eine Schmugglerbande von sieben Personen fest, bei denen 42 000 deutsche Zigaretten beschlagnahmt wurden.

Aus dem Gerichtssaal.

Lebenslängliches Zuchthaus für den Stantenberger Mörder.

Vor dem Glaßer Schwurgericht fand am Mittwoch und Donnerstag die Verhandlung gegen den 62-jährigen Antreiter Josef Lengsfeld statt, der im November des vorigen Jahres die 44-jährige Frau Elfrida Wartsch aus Johnsbach auf dem Heimwege vom Warthaer Bahnhof ermordet hatte. Vorher hatte er an seinem Opfer ein Notzuchtverbrechen begangen. Die Untat wurde unter Mitwirkung von Breslauer Kriminalbeamten aufgeföhrt, die den kurze Zeit nach dem Verbrechen verhafteten Lengsfeld zu einem Geständnis bewegen konnten. L. hielt dieses Geständnis auch bei der Schwurgerichtsverhandlung aufrecht und zeigte bittere Reue über seine Tat. Erst im Verlaufe der Verhandlung leugnete er, ein Notzuchtverbrechen verübt zu haben, doch konnte ihm die Tat nachgewiesen werden. Die Anklage, die ursprünglich auf Mord lautete, wurde im Laufe der Beweisaufnahme auf Notzucht mit tödlichem Ausgang umgewandelt. Der Staatsanwalt beantragte unter Bezugnahme auf § 176 lebenslängliches Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust. Das Gericht ging über diesen Antrag hinaus und verurteilte den Angeklagten neben einer lebenslänglichen Zuchthausstrafe zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit.

Der „Herzog von Ostfriesland“ vor Gericht.

Unter der Anklage des vollendeten Betruges in sieben Fällen, teilweise in Tateinheit mit schwerer Urkundenfälschung und einigen Betrugsversuchen hat sich vor dem Waldburger Schöffengericht der 41 Jahre alte Schriftsteller Willi Hillebrand aus Hannover zu verantworten. Ein besonderes Kapitel in dem umfangreichen Prozeß bildet die von Hillebrand aufgelegene „Großdeutsche Bewegung“, die Bildung eines „ausgewählten Volkes“. Zu Beginn der Verhandlung bestritt der Angeklagte Hillebrand zu heißen. Als ihm darauf der Vorsitzende seine amtliche Geburtsurkunde und seinen auf den Namen Hillebrand lautenden Militärpaß vorhielt, gab er eine ausweichende Antwort. Außerdem wurde festgestellt, daß er sich bei einer Zeugenvernehmung in einer Straffache unter Eid den Namen Hillebrand beigelegt hat. Er erklärte darauf, daß er erst später von seiner Pflegemutter (Frau Hillebrand) davon unterrichtet worden sei, daß er eigentlich den Namen Pearson trage. Auf die Frage, welche Schulbildung er genossen habe, erklärte H., daß er heute nicht mehr wisse, ob er aus Ober- oder Untersekunda herausgegangen wäre. Später will er einige Jahre im Ausland gewesen sein, doch verweigerte er darüber jede Aussage. Durch einen Geisteskranken will H. eine Dissertation an einer ausländischen Universität eingereicht haben. Als dann ein Brief vorlesen wurde, den H. an den verstorbenen Ehrenbürger Herrn Kanonikus Gasse gerichtet hat, und in dem er diesem mitteilt, daß er, Hillebrand, zum Dr. jur. promoviert habe, erkannte H. seine Unterschrift auf diesem Briefe nicht an. Als H. vor Gericht über die von ihm gegründete „Großdeutsche Bewegung“ und deren „Dienststelle“, die sich in Bad Salzbrunn befinden sollte, Auskunft geben sollte, verschänzte er sich hinter dem Einwand, daß er diese politischen Vertrauensachen nicht offenbaren könne. Seine Anhängerschaft wuchs zulehends, doch lehnte H. es merkwürdigerweise immer ab, die Mitglieder dieser Bewegung durch eine Zusammenkunft bekannt zu machen. Umso mehr ging es bei der Einführung neuer Mitglieder geheimnisvoll und höchst feierlich zu Hillebrand, der sich als „Herzog von Ostfriesland“ bezeichnete, nahm selbst die Vereidigung der neuen Anhänger vor. Wie diese vor sich ging, offenbart eine schriftliche von H. herausgegebene „Anweisung“. Darin heißt es u. a.: „Ihre feierliche Vereidigung geht in folgender Weise vor sich: Ein Kamerad verliest in Gegenwart „Seiner Hoheit“ (gemeint ist damit H.) den Eid, der unter Anrufung Gottes von

dem Neuling geleistet wird. Nachdem dieser geleistet ist, reicht „Allerhöchsterseits“ dem neuen Mitglieder die Hand, worauf die Einführung in das „ausgewählte Volk“ vollzogen ist. Dann folgt ein Huldigungsakt für „Seine Hoheit“ als Dank für die Aufnahme und der „Hohe Führer“ läßt einen Pokal mit Wein freudigen! Die finanzielle Stützung dieser Bewegung sollte dadurch bewirkt werden, daß jedes Mitglied 10 v. H. seines Einkommens an den „Führer“ abliefern mußte. Den geheimnisvollen Nimbus, den H. um seine Person wob, offenbarte ein Telegramm, das bei den in Weißstein wohnenden Freunden des H. am Tage nach dem Ableben der Mutter des Hillebrand eintraf. Die Depesche hatte folgenden Wortlaut: „Ihre königliche Hoheit, die Großherzogin-Mutter ist heute verschieden. gez. von Sella.“

Aus der Zeugenvernehmung ging hervor, daß auch noch heute einige Leute in dem Bann des Angeklagten stehen. So weigerte sich ein 20-jähriger Rudolf Müller aus Hannover, nähere Angaben über die angebliche deutsche Bewegung zu machen, mit der Ausrufung, daß er seinem „Herzog“ das Treuegelübde geleistet habe. Trotz Androhung von Ordnungsstrafen war der junge Mann nicht zur Aussage zu bewegen, auch dann nicht, als ihn der „Herr Herzog“ von der Schweigepflicht entbunden hatte. Die übrigen im Ausföhrungs dieses Zeugen waren von vornherein so unglaubwürdig, daß er unvereidigt blieb. Ähnlich verhielt sich auch die Schwester dieses Zeugen.

Es folgte dann die Vernehmung des Kriminalkommissars Desferre, der den Schleier über die angebliche deutsche Bewegung lüftete. Diese hat nach seinen Angaben nur in der Phantasie des Angeklagten bestanden. Der Angeklagte habe es ausgezeichnet verstanden, durch seine phantastischen Erzählungen die Gemüter seiner „Getreuen“ zu verwirren.

Auch am zweiten Verhandlungstage im Prozeß gegen den Schriftsteller Hillebrand kam es vor dem Waldburger Schöffengericht zu heiteren Zwischenfällen. Als die Verlobung der Zeugin Maria Müller mit einem Polizeibeamten zur Sprache kam, verweigerte die Zeugin die Aussage. Sie nannte auch nicht den Namen ihres Verlobten, der durch einen Motorradunfall ums Leben gekommen sei. Nach den polizeilichen Feststellungen sind diese Angaben anzuerkennen. Das Verlöbniß besteht nur in der Phantasie der Zeugin und ist zweifellos ein Geistesprodukt des phantastischen „Herzogs“. Trotzdem war die Zeugin von ihrer angeblichen Verlobung und dem tödlichen Unfall ihres Verlobten so überzeugt, daß sie ein Jahr tiefe Trauer anlegte. Kunstmal Otto Müller-Hartau, der den Angeklagten 1913 im Felde kennen gelernt hat, oekundet, daß Hillebrand schon damals sich als „Herzog von Ostfriesland“ bezeichnet und phantastische Angaben über die „Großdeutsche Bewegung“ gemacht habe. In einem Privatquartier, das er mit Hillebrand teilte, habe dieser den Geist des Kardinals Richelieu zitiert. Interessante Momente kamen dann in die Verhandlung durch Verlesen eines Briefes, den „Richelieu“ an Otto Müller gerichtet haben soll. In Wirklichkeit weist der Brief die Handschrift des Angeklagten Hillebrand auf. Aus dem Inhalt des Briefes ging hervor, daß H. in einem Zirkus aufgetreten und je Abend 6000 Mark Gage bezogen habe. (Er habe diese 6000 Mark restlos dem „Finanzministerium des ausgewählten Volkes“ zur Verfügung gestellt. Auch der jetzt 23 Jahre alte Zeuge Georg Müller stand unter dem unheilvollen Einfluß des Angeklagten. Raum der Schule entwachen, machte er die Bekanntschaft des Geistes von Richelieu. Mit einem an Kadavergehorfam grenzenden Eifer führte er schon als Lehrling prompt monatlich den „Zehnten“ für das „ausgewählte Volk“ ab. Erschütternd wirkten die weiteren Ausführungen des Zeugen, wie seine Familie verlor, die Geschwister Maria und Rudolf von dem Einfluß des Hochstaplers zu befreien, was sich jedoch als unmöglich erwies. Am Schluß des zweiten Verhandlungstages beschloß das Gericht, die Zeugen Maria und Rudolf Müller sowie den Zeugen Stoll während der Dauer des Prozesses in Zwangshaft zu nehmen, um sie durch dieses Strafprozeßual vorgehene Zwangsmittel zu Aussagen über Punkte zu bewegen, über die diese Zeugen bisher die Aussagen verweigert haben.

Die Beuthener Bankräuber vor Gericht.

Am Dienstag hatten sich vor dem Großen Schöffengericht in Beuthen die Bankräuber zu verantworten, die am 13. Januar d. J. in den Abendstunden in die Nebenstelle Rößberg der Stadtpostkasse eingedrungen waren und dort etwa 2000 Mark geraubt hatten. Auf der Anklagebank saßen die Arbeiter Josef Karwath aus Bobrek, Gerhard Schiwel aus Schomberg und Wilhelm Rößberg aus Schomberg. Zwei weitere Angeklagte machten seinerzeit durch Selbstmord ihrem Leben ein Ende. Der Staatsanwalt beantragte unter Zubilligung mildernder Umstände mit Rücksicht auf die Jugend der Angeklagten gegen jeden eine Gefängnisstrafe von fünf Jahren und einem Monat. Nach langer Beratung verkündete der Vorsitzende des Gerichts folgendes Urteil: Die Angeklagten werden wegen gemeinschaftlichen schweren Raubes in Tateinheit mit unbefugtem Waffenbesitz zu je zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Die Untersuchungshaft wird in voller Höhe angerechnet. Nach Verbüßung von 1½ Jahren der Strafe wird sämtlichen Angeklagten Bewährungsfrist zugesprochen. Die Angeklagten erklärten sich mit dem Urteil einverstanden.

§ Giftmordverföch. Der 19-jährige Landarbeiter Wilhelm Hübner war bei dem Gutsbesitzer

Otto Sander in Bärdorf (Kreis Münsterberg) in Stellung. Da ihn sein Arbeitgeber wiederholt körperlich gequält hatte, sagte er den Entschluß, sich zu rächen. Eines Tages begab sich Hübner in Abwesenheit der Ehefrau in die Küche und goß ein giftiges Pferdeheilmittel, das er im Pferdehülle gefunden hatte, in die gefüllte Kaffeekanne. Kurze Zeit nach dem Genuß des vergifteten Kaffees wurden das Ehepaar, vier Kinder und die Schwiegermutter schwer krank. Die Untersuchung des Kaffees ergab die Beimischung von Arsen, das bei stärkerem Genuß unbedingt tödlich gewirkt hätte. Hübner wurde nun vom Schwurgericht wegen versuchten Mordes zu 3½ Jahren Zuchthaus verurteilt.

Turnen, Sport und Wandern.

Der Schmeling-Kampfabend in Breslau.

Anlaßlich der Tournee unseres Weltmeisterschaftsanwärters Max Schmeling wird Breslau einen Schwergewichtskampf zu sehen bekommen, der in jedem deutschen Ring als Hauptkampf seine Berechtigung hätte. Der Desamps-Schüler (Wirtelle) wird gegen den Breslauer Schwergewichtler Emil Scholz durch die Seile flattern. Wirtelle haben wir zweimal in deutschen Ringen kämpfen sehen und uns dabei überzeugen können, daß er ein stämmiger großer Jorkist ist. Das erste Mal schlug er im Berliner Poststadion im Rahmenprogramm der Europameisterschaft Desamps-Charles den starken Hannoveraner Ernst Mösemann entscheidend. Beim nächsten Start im Berliner Sportpalast mußte er sich gegen Schürath nach Punkten knapp geschlagen bekennen. Sein größter Sieg war der gegen den riesigen Amerikaner Knute Hansen in Paris, den er in fünf Runden zusammenschlug, nachdem er selbst schwer zu Boden hatte gehen müssen. Sein Gegner wird Emil Scholz sein, der erst vor nicht allzu langer Zeit ins Schwergewicht überging. Wie als „Achtstieglein“ — er hat z. B. ein altes „Achtstieglein“ mit Sarikopp in seinem Reford — verlor er es auch, sich in der neuen Klasse einen Namen zu machen. Er konnte Dr. Bach nach Punkten schlagen und verwies auch den erfahrenen Simon sicher auf den zweiten Platz. Seinen größten Erfolg errang er kürzlich gegen Walter.

Das Schlesiernturnen in Glogau auf 1931 verschoben.

Der Kreisturnrat des II. Deutschen Turnkreises (Schlesien) hat im Einvernehmen mit dem Glogauer Festausschuß nach sehr eingehender Beratung einstimmig beschlossen, mit Rücksicht auf die auf unserer Provinz besonders schwer lastende wirtschaftliche Not das für den 6. Juli 1930 in Glogau geplante Schlesiernturnen auf das nächste Jahr zu verschieben. Wenn sich der Kreisturnrat zu diesem Beschlusse nur schweren Herzens durchringen konnte, so war letzten Endes dabei auch die Rücksicht auf die Ende Juni in Breslau stattfindenden Deutschen Kampfspiele ausschlaggebend. Zwei derartige große Veranstaltungen erschienen für die durch die Notzeit allgemein gebotene Einschränkung zuviel. Der Vorsitz der Turner auf ihre eigene Veranlassung wird nunmehr den Deutschen Kampfspielen zugute kommen.

Schlesische Eistafelmeisterschaft.

Noch einmal wird am kommenden Sonntag das östliche Riesengebirge im Zeichen einer großen sportlichen Veranstaltung stehen. Gelangen doch an diesem Tage die bereits einmal verlegten schlesischen Meisterschaften im Eistafelturnen zur Durchführung. Verteidiger des Titels ist der Reinerzer Stilklub, der bei einem weiteren Siege auch in den Besitz des Weitslawen-Beders gelangen würde. Insgesamt haben sich 16 Mannschaften gemeldet. Jede Mannschaft besteht aus fünf Staffelläufern. Start und Ziel befinden sich an der Schlingelbaude. Als ausföhrlichste Bewerber gelten wieder Stilklub Reinerz, Hirschberg und der Stilklub Breslau.

Kurze Sportmitteilungen.

Marcel Tihl verteilte seine Titel als französischer und Europa-Mittelgewichtsmeister in Paris mit Erfolg gegen Pegazzano, den er in 12 Runden knapp nach Punkten besiegte.

Reichs-Kellerstafetten sollen in diesem Jahre nach dem großen Erfolge der Stafette Fröhlar-Verben in größerem Ausmaß durchgeführt werden. Der Reichsverband für Jucht und Prüfung deutschen Wärmbluts selbst will zwei Stafetten veranstalten, eine vom Bodensee zur dänischen Grenze, die andere von der West- zur Ostgrenze.

Am Pariser Sechstagerennen nimmt als einziger Deutscher Wulphenhagen (zusammen mit dem Schweizer Nüchli) teil.

Ein englischer Eishockeysieg über den Berliner Schlittschuhklub gab es in Kington, wo die englische Nationalmannschaft den BSC mit 5:2 schlug. Die Berliner mußten mit einem Ersatztorwächter antreten.

Ein neuer Geschwindigkeitsweltrekord für Wasserflugzeuge mit 2000 Kgr. Nutzlast stellte Hauptmann Boris Sergienko am Donnerstag über Long Island auf, indem er die vor einigen Tagen erzielte Weltbestleistung des Franzosen Renoist von 220 026 Stundenkilometer für 160 Km. auf 230 620 Stundenkilometer verbesserte.

Handel, Wirtschaft und Börse.

Der Stand der Markt am Donnerstag, 13. März.

1 arg. Papierpeso 1,567	100 dänische Kronen 112,11
1 japanischer Yen 2,065	100 portug. Escudo 18,81
1 Pfund Sterling 20,366	100 norw. Kronen 112,06
1 Dollar 4,1885	100 iran. Franken 16,385
1 brit. Pfund 4,1885	100 schweiz. Frank. 81,035
100 holl. Gulden 1,6796	100 bulgar. Leva 3,034
100 Belg. = 500 Fr. 58,36	100 spanisch. Pefet. 51,64
100 Danzig. Gulden 81,40	100 schwed. Kronen 112,42
100 finnische Mark 10,54	100 tschech. Kronen 12,412
100 Zinsoft. Tinar 7,397	100 Bess. 73,16
100 italienische Lire 21,955	100 österr. Schilling 58,965

D i e v i e n . Auszahlung Warschau, Kattowitz und Posen 46,90 bis 47,10, große polnische Noten 46,75 bis 47,15.

Breslauer Fondsbörse am 13. März.

Die Geschäftstätigkeit an der heutigen Börse bewegte sich in engen Grenzen bei uneinheitlicher Haltung. Am Textilmarkt schwächten sich Gruchwitz Textil um ½ Prozent auf 67 Prozent ab. Ihre Aufwärtsbewegung setzten Chem. Reichelt um 3 Prozent auf 116 Prozent weiter fort. Ernsthafte Märkte ohne Umsat.

Deutsche Reichsanleihe Mittelfest 51 Prozent (unverändert).

Am Fondsmarkt war die Stimmung wiederum geist. 5proz. Schief. Landstätt. Roggenpandbriefe 6,54 (—0,06), 5proz. desgl. Liquid.-Pandbriefe 7,10 (plus 0,10), desgl. Antillscheine 20,90 (—0,05), 8proz. desgl. Goldpandbriefe 92,50 (behauptet), 4½proz. Schief. Bodentredit-Goldpandbriefe 80,50 (—0,10), desgl. Antillscheine 12,90 (unverändert). Deutsche Pandbriefaufst. Posen lagen behauptet.

Amst. Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes.

Hauptviehmarkt am 12. März 1930.

Der Auftrieb betrug 1099 Rinder, 1020 Kälber, 456 Schafe, 3391 Schweine. Überhand vom vortagen Märkte waren: 7 Rinder, 13 Kälber, 47 Schweine. Mitbin Gesamtantrieb: 1106 Rinder, 1042 Kälber, 456 Schafe, 3438 Schweine. Es wurden gezählt für 50 Kilogramm Lebendgewicht: Rinder (1106 Stück): A Stößen (141 Stück): vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes, jüngere und ältere 48 bis 50 Mark, sonstige vollfleischige, jüngere und ältere 39 bis 41, fleischige 28 bis 30, geringe genährte 28 bis 30. — B Stößen (991 Stück): jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwertes 48 bis 50, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 41 bis 43, fleischige bis 35. C Kühe (450 Stück): jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 42 bis 45, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 34 bis 35, fleischige 25 bis 27, geringe genährte bis 20. D Färsen, Malbinnen (103 Stück): vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes 48 bis 50, vollfleischige 41 bis 42, fleischige bis 35. E Kälber (21 Stück): mächtig genährtes Jungvieh 42 bis 43. Kälber (1042 Stück): Beste Mast- und Saugkälber 75 bis 80, mittl. Mast- u. Saugkälber 67 bis 70, geringe Kälber 50 bis 55. Schafe (456 Stück): Mastlammern und jüngere Mastlammern, 2. Stallmast 64 bis 66, mittlere Mastlammern, ältere Mastlammern und gut genährte Schafe 54 bis 56, fleischige Schafvieh 45 bis 47. Schweine (3438 Stück): Festschweine über 300 Pfund Lebendgewicht —, vollfleischige Schweine von zirka 240 bis 300 Pfund 66 bis 67, von zirka 200 bis 240 Pfund 65 bis 66, von zirka 160 bis 200 Pfund 63 bis 65, fleischige Schweine von zirka 120 bis 160 Pfund —, Sauen und Eber 56 bis 60. — Die Preise sind Marktpreise für mästern gewogene Tiere und schließen sämtliche Kosten des Handels ab: Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben. — Geschäftsgang: Schweine schlecht, sonst mittl.

Breslauer Produktenbörse am 13. März.

Breslau, den 13. März 1930 (Ohne Gewähr). Getreide: Ruhiger. — Velfaaten: Matt. — Kartoffeln: Ruhig. — Mehl: Ruhig.

I. Getreide.

Weizen 75,2 kg Minus, mittl. Art u. Güte	22,80
Roggen 71,2 kg Minus, mittl. Art u. Güte alter	14,30
Hafer mittlere Art und Güte	11,80
Brangerie, feinste	—
Brangerie, gute	17,00
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	14,50
Wintergerste mittl. Art u. Güte	14,00

II. Velfaaten.

Wintertraps gesund, trocken	—
Leinsamen	35,00
Leinsamen gesund, trocken	30,00
Daniamen	28,00
Blauwahn	66,00

III. Kartoffeln.

Speisefartoffeln, rote	1,00
Speisefartoffeln, weiße	1,40
Speisefartoffeln, gelbe	1,90
Fabrikartoffeln für das % Stärke	0,06

IV. Mehl.

Weizenmehl Type 70%	33,00
Roggenmehl Type 70%	21,00
Auszugmehl	39,00

*) Die Preise verstehen sich gegen sofortige Bezahlung.

**) Feinere Sorten über Notiz.

An der Börse gezahlte Preise in Reichsmark, bei sofortiger Bezahlung (nur für Kartoffeln gilt der Erzeugerpreis). Getreide, Velfaaten, Hülsenfrüchte, Futtermittel, Mehl für 100 Kilogramm, Kartoffeln, Rohfuttermittel, Samereien für 50 Kilogramm ab schließlicher Verladung in vollen Waggonsladungen (mit Ausnahme von Getreide, Futtermitteln und Samereien, die sich Frachtpartial Breslau verladen).

Berliner Produktenbörse.

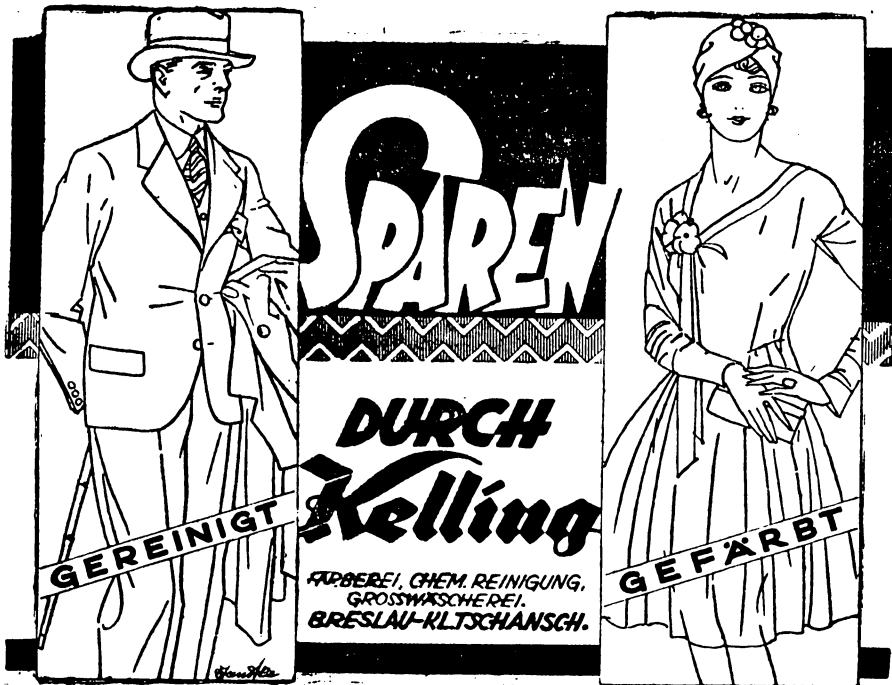
Berlin, 13. März. Amtliche Notierungen: Weizen, märk. ab Stat. 76 bis 77 Kilogramm 232 bis 235, dto. per März 242, dto. per Mai 251 bis 251,25, dto. per Juli 258,50. u. B., Roggen, märk. ab Stat. 72 Kilogramm 139 bis 144, dto. per Mai 161,75 bis 161,50 bis 162,50, dto. per Juli 164 bis 165, Brangerie 160 bis 170, Industrie u. Futtergerste 140 bis 150, Hafer, märk. 118 bis 127, dto. per Mai 130 bis 131, dto. per Juli 187,50 und 9., Mais loc. Berlin 155, waggart. ab Stat. 142, Weizenmehl 26,50 bis 34, Roggenmehl 20 bis 23,50, Weizenkleie 8 bis 8,50, Roggenkleie 7,25 bis 7,75, Viktoriaerbsen 20 bis 25, kleine Speiserbsen 18 bis 20, Futtererbsen 16 bis 17, Reiskuchen 16,50 bis 19, Ackerbohnen 16 bis 18, Weizen 19 bis 23, Erbsen, blaue 12,50 bis 14, gelbe 16 bis 17,50, Serradelle, neue 26 bis 30, Rapsschaden 12,50 bis 13,50, Reinkuchen 16,50 bis 17,20, Trockenschmelz 6,50 bis 6,70, Sojaextraktionsrückst. 18,50 bis 14,90, Kartoffelflocken 11,20 bis 11,70.

Keine Dividende bei der Neumarkter Kleinbahn Aktien-Gesellschaft.

Die Unrentabilität der Neumarkter Kleinbahn hat im Geschäftsjahr 28/29 einen weiteren Verlust von fast 5000 Mark zur Folge, so daß wiederum von der Verteilung einer Dividende Abstand genommen werden muß.

Ermäßigung der Dividende bei der J. Wunderlich & Co. A.-G.

Der Aufsichtsrat der J. Wunderlich und Co. A.-G. in Waldenburg-Altkreis beschloß, der am 15. April anberaumten ordentlichen Hauptversammlung die Verteilung einer von 12 auf 9 Prozent ermäßigten Dividende für die Stamaktien vorzuschlagen. Über die Aussichten für das laufende Geschäftsjahr lassen sich angesichts der allgemeinen unruhigen Wirtschaftslage bestimmte Angaben noch nicht machen.



Fa. C. A. Langer, Inh. Hermann Kretschmer.

Zur Einsegnung!

Bleyles vornehme Strickanzüge!
Verlangen Sie kostenfrei neuesten
Bleyle-Katalog mit ermäßigter Preisliste.

Strickjacken

weiß, weiche reine
Wolle, mit Kragen
und Gürtel 19.80,
18.50, 14.40

Schlüpfer gute K.

Seide, weiß, Größe
42 2.90
weiß, maco, Größe
42 75.4
weiß zum Unterzieh.
Gr. 42 1.45,

Prinzessröcke

beste, glatte K.-
Seide mit feiner
Spitze, Größe 42 4.40

Hemdhöschchen

gute Baumwolle, fein-
gestr., Windelform,
Größe 42 2.95, 1.60
dto. mit Bein 1.40
2.60, 1.80,

Unterziehhemdchen

Feine Baumwolle, . . . 75.4
breite Schulter 1.30

Handschuhe Ia. Atlas-Trikot

weiß und schwarz 2.00 1.50
Bembergseide . . . 3.25

**Sächsische
Wollwaren-
Manufaktur**

Breslau nur Zwingerplatz 1
Postscheckkonto Breslau Nr. 6501

Schwarze Socken

Ia. Maco 1.35 1.15
bester Seidenflor 1.45

Washk.-Seide mit 2.45 1.80
Flor . . . 3.75

Reine unbeschwerte 4.95 3.75
Trama-Seide

Unterbeinkleider

echt ägypt. Maco 2.50
Gr. 3 4., 3.—

Hosenträger nur bestes

Material, Gummi-
od. Leder - Biesen

mit Maco-, K.-
Seiden od. Gummi-
stripte . . . 1.10

4.50, 3.25, 2.95

Sockenhalter, pa. Gummi

mit erprobter Mechanik,
Maco, Flor u. K.-
Seide, 2.25, 1.80, 1.50 80.4



Dieser
naturfrische
reine Duft

läßt sofort erkennen, daß „Rama im
Blauband“ ein wahrhaft edles Natur-
produkt ist.

Jede Hausfrau verwendet in der Küche
ein festes, reines Speisefett, z. B. geläu-
tertes Rinderfett oder echtes Schmalz
oder Palmin, verwendet eins der flüssi-
gen, goldklaren Speiseöle, mit denen
man Salate anrichtet, verwendet Milch,
Hühnereigelb und Salz — ja, und solche
Naturstoffe, in edelster Auswahl, bilden
die wesentlichen Bestandteile unserer
„Rama im Blaiband“, die an Wohl-
geschmack und Bekömmlichkeit mit
der Butter erfolgreich wetteifert.

Da ist nichts Chemisches, nichts Künst-
liches — da ist vollkommener Genuß
und gleicher Nährwert fürs halbe Geld.

MARGARINE

Rama
im Blaiband
doppelt so gut

1 Pfd 50 Pfg

mit Garantie-Zeichen für frische Qualität

Alles fährt
nach Breslau

zu Otto
Reutter
u. Wilh.
Hartstein
ins
LIEBICH.

Die Herrn Obergerichts-
vollzieher Menge, beim
Amtsgericht Zobten, an-
getanen Beleidigungen nehme
ich reuevoll zurück und leiste
Abbitte.

Josef Hoffmann
in Foriansdorf.

1 Lehrling

Sohn achtbarer Eltern, mit
guter Schulbildung, per
1. April oder später gesucht.

Willy Pilz
Federhandlung.

Es macht Freude, mit **imi** zu arbeiten!



Mit dieser neuen, wunderbaren Aufwasch- und Reinigungs-
hilfe schaffen Sie es in der halben Zeit! Und Sie brauchen
sich bei weitem nicht so anzustrengen. Ins heiße Wasser
gegeben, entfaltet **imi** von selbst eine außerordentliche Reini-
gungskraft. Fett, Öl, Schmutz, nichts widersteht. So arbeitet **imi**!
Ob Sie Geschirr spülen oder andere Reinigungsarbeiten
besorgen, immer haben Sie in **imi** eine unersetzliche Hilfe, die
rasch und sicher strahlende Sauberkeit und schim-
mernden Glanz in Küche und Haus bringt.
Überall, wo **imi** erprobt ist, wird es gepriesen! **imi** ist
sparsam im Gebrauch und kostet nur 25 Pfennige.
Lassen Sie es heute noch mitbringen!

Verwenden Sie immer

Henkel's Aufwasch-Spül- und Reinigungsmittel
für Haus- und Küchengerät aller Art
Hergestellt in den Persilwerken

Zahnpraxis Hermann Schmidt

Zobten

wird in bisheriger Weise weitergeführt.

Frau Alwine Schmidt.

Landwirtschaftlicher Verein zu Zobten am Berge.

Sitzung

Sonntag, den 16. März 1930, nachmittags 4 Uhr
in Zobten am Berge, Hotel „Blauer Hirsch“.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Herrn Walther Foerster-Schweidnitz über: „Die
Verwicklung der deutschen Wirtschaft im Osten durch das
heutige System“.
 2. Verschiedenes.
 3. Einziehung von Beiträgen.
- Die Mitglieder mit ihren Angehörigen werden zu zahlreichem
Erscheinen eingeladen.

Werbt für den Zobtener Anzeiger!

„Deutsches Haus“, Zobten.

Sonntag, den 16. März 1930

ab 11 Uhr vorm.: Wellfleisch,

abends: Wurst - Abendbrot.

Ab 6 Uhr: Musikalische Unterhaltung.
Hierzu ladet freundlichst ein Fritz Jäckel.

Stadtheater in Schweidnitz.

Sonntag, den 16. März, nachm. 1/4 Uhr
und abends 1/8 Uhr:

Das kleine Fräulein Li.

Operette von Martin Knopf.

Die Arbeit wird zum Vergnügen

beim Tragen passender Augenlinsen von
Optiker Garai, Breslau I, Albrechtstr. 4.



Krampf Lähme

Knochenkrankheiten

verhilft sicher „Okeosan“ • Start vitaminhaltige Rich-Emul-
sion aus geprüfem Dorschlebertran! • Wirkt verblüffend schnell
• Keine Kümmerlinge mehr • Erstaunliche Freiheit und Schnell-
wirkigkeit • Glänzend bewährt beim Geflügel — viele Winterer-
• Unjeren „Kratgeber“ mit neuzeitlichen Fütterungs-Anweisungen
erhalten Sie gratis in unseren Niederlagen oder direkt von

M. Brockmann Chem. Fabr. m. b. H., Leipzig-Eutritzsch

„Okeosan“ ist — wie alle Viehemulsionen — im Sinne
des Futtermittelgesetzes ein „Mischfutter“.
In Zobten in der Adler-Apotheke Felix Gottsche;
bei: Wilt Fischer, Germania-Drogerie.

Deutsches Reich.

Französischer Dank an Hindenburg. Reichspräsident von Hindenburg empfing den französischen Botschafter de Marguerie, der ihm den Dank des Präsidenten der französischen Republik für die anlässlich der Hochwasserkatastrophe in Südfrankreich bewiesene Anteilnahme übermittelte.

Ein Arzt an der Spitze des Strafvollzugs. Ministerialrat Dr. med. Bürger im preussischen Justizministerium, der seit 1921 im preussischen Strafvollzugsdienst tätig war, wurde an Stelle des zum Direktor der Oberrechnungskammer ernannten Ministerialdirigenten Gasse zum Ministerialdirigenten und Leiter der Strafvollzugsabteilung im preussischen Justizministerium ernannt.

Die Haftbefehle gegen die Gebrüder Sklarek aufrechterhalten. In dem Haftprüfungstermin gegen die Brüder Sklarek wurde der gegen Max Sklarek bestehende Haftbefehl aufrecht erhalten. Er wird jedoch bis auf weiteres mit Untersuchungshaft verhaftet, weil die Sachverständigen die Aufhebung der Untersuchungshaft dringend befürwortet haben, da sonst mit der Gefahr einer erheblich fortschreitenden Verschlimmerung der schweren Erkrankung sowie mit der Möglichkeit eines plötzlichen Todes zu rechnen sei. Gegen Leo und Willi Sklarek sind die Haftentlassungsanträge abgelehnt worden.

Ausdehnung der Sklarek-Voruntersuchung. Die Voruntersuchung gegen Sklarek und Genossen ist auf den Bürgermeister Kohl und den Prokuristen Liebert ausgedehnt worden. Kohl wird der fortgesetzten schweren passiven Bestechung, Liebert des fortgesetzten Vergehens gegen das Schmiergeldverbot, beide werden der schweren Untreue beschuldigt.

Allelei aus aller Welt.

Der angebliche Affenarzt.

Ein angeblicher Affenarzt bei dem neueröffneten Zeileis-Gallspach-Institut am Kurfürstendamm namens Buch ist festgenommen worden. Nach seiner eigenen Angabe hat er acht Semester Medizin studiert und früher in Ulm gearbeitet; praktischer Arzt ist er nicht. Die Gründe, die zu seiner Verhaftung führten, sind, dem „Berliner Tageblatt“ zufolge, folgende: Bei der Beobachtung von Gelbschrankeneinbrechern hatte die Kriminalpolizei erfahren, daß ein angeblicher Arzt mit einem als Gelbschrankeneinbrecher bekannten K. zusammen Reisen nach Leipzig unternommen hatte. Weitere Nachforschungen ergaben ein überraschendes Ergebnis. K. gehörte zu einer Kolonne, die im Jahre 1928 eine Reihe von Willeneinbrüchen in westlichen Vororten Berlins verübt hat. Der geheimnisvolle Arzt, der des öfteren in der Gesellschaft des K. gesehen worden war, wurde festgestellt als der aus Waldenburg in Sachsen gebürtige 30jährige Werner Buch, der von der Staatsanwaltschaft in Leipzig wegen Betruges festerhaftig gelistet wird. Buch wird nach Leipzig gebracht werden, wo sich die Behörden weiter mit ihm beschäftigen werden.

Surchbarer Kampf im Löwental.

In Bebra kam es, wie „Tempo“ meldet, im Menageriewagen des Zirkus Haffel etwa zwei Stunden nach der Vorstellung zu einem erbitterten Kampf zwischen einem braunen sibirischen Bären und einem Berberlöwen. Die Tiere verbißten sich wütend ineinander. Die beherzte Gattin des Zirkusbesizers, die ganz allein die Stallwache ausübte, da das übrige Personal bereits in dem benachbarten Sontra mit der Aufstellung eines Zeltes beschäftigt war, flog in den Zwinger hinein und versuchte, die Bestien durch Schläge zu trennen. Mit gewaltigem Sprunge stürzte sich der Löwe nimmend auf die Frau und zerfleischte sie am ganzen Körper. Auf ihre gelenden Hilferufe kamen Beamte der Jagdgerei und Bauern mit Eisenstangen und Mistgabeln zu Hilfe und hielten den wild um sich beißenden Löwen mit Schüssen und Schlägen in Schach, bis es gelang, die ohnmächtige Frau zu bergen. Sie wurde in hoffnungslosem Zustande in das Bebraer Krankenhaus eingeliefert. Der Bär war inzwischen seinen Wunden erlegen, der Löwe wurde erschossen.

Eine 59 jährige Bandenführerin.

Nicht in Amerika, sondern in Deutschland.

Vor kurzem gelang es der Rastener Polizei, eine 40köpfige Einbrecher- und Hehlbande festzunehmen, die seit dem Jahre 1923 planmäßig den Landkreis Hamm heimlichste und ihren Sitz in Rastener hatte. Nunmehr sind die Affen endgültig abgeschossen. Sie ergeben, daß nach den Geständnissen und Überführungen rund 160 Bandeneinbruchsdiebstähle in Hotels, Konsumanstalten, Konfektionshäusern usw. auf das Konto dieser Einbrecher kommen. Tätigkeitsfeld waren sämtliche Orte des Landkreises Hamm, zeitweise auch Aachen und Umgebung. An der Spitze der Bande stand eine 59 Jahre alte Frau, durch deren Verhalten es möglich gewesen ist, daß sich ein bis ins letzte organisiertes Einbrechernetz bilden konnte. Sie richtete sogar Verkaufsstellen für die gestohlenen Gegenstände ein. Für die nächtlichen Raubzüge drückte sie den Fätern die Waffen in die Hand, die sie dann nach vollzogenem Raubzug wieder an sich nahm. Die an den Diebstählen Beteiligten erhielten von ihr den Anteil, wenn gewünscht, sofort in bar auszugschüttelt. Ihre Söhne, die sämtlich in der Diebstahlsbande tätig waren, und verhaftet sind — ein Sohn machte bereits durch Erhängen im Gefängnis seinem Vben ein Ende — bedrohten jeden der Mithäter und Hehler mit sofortigem Tode, falls man etwas verraten werde.

Der Unabhängigkeitsfeldzug in Indien.

Nach Berichten aus Bombay setzt sich der erste von Gandhi persönlich geführte Stoßtrupp für die Einleitung des Unabhängigkeitsfeldzuges aus etwa 80 Freiwilligen aus allen Teilen Indiens zusammen. Die überwiegende Mehrzahl besteht aus Hindus. Nur zwei Freiwillige sind Mohammedaner. Das ist ein neuer Beweis dafür, daß die mohamedanische Bevölkerung Indiens keine besondere Vegetierung für Gandhis Plan aufzubringen vermag.

Zur gleichen Zeit, als Gandhi von seinem Hauptquartier abmarschierte, fand in Bombay eine große Kundgebung statt, in deren Verlauf es zu Zusammenstößen mit der Polizei kam. Mehrere Toden, in denen europäische Kunden getötet wurden, wurden von der Menge gestürmt und zer-

stört. Die Fensterheben der englischen Zeitung „Times of India“ wurden eingeworfen. Von der Jugend Bombay wurde eine weitere Kundgebung veranstaltet, in deren Verlauf verurteilt wurde, die englische Flagge herunterzureißen.

Bei Unruhen in der Umgebung von Bombay wurden 2 Polizisten und 50 Streikende verletzt. 200 Eisenbahnangehörige hatten passive Resistenz geübt, indem sie sich auf die Eisenbahnschienen legten. Zwei Rädelführer wurden verhaftet.

Der Bürgermeister von Rastuta hat es abgelehnt, eine Kautions zu stellen. Er wurde ins Gefängnis gebracht. Er hat in einer Verammlung zugunsten des „zivilen Ungehorsams“ gesprochen und an die Hilfe von Freiwilligen appelliert, „damit die bürokratische Gewalt das Spiel nicht gewinnt“.



Das Bild zeigt Gandhi bei einer Rede in einer Versammlung. Im Ausschnitt seine englische Jüngerin, die 36 jährige Miss Madeleine Glade, die Tochter eines Admirals, der einst Großbritanniens indische Flotte kommandiert hat. Miss Glade ist unter dem Namen Mira bei zum Hinduglauben übergetreten.

— Das Urteil im Kieler Bankprozeß. Das Schöffengericht Kiel verurteilte in dem Strafprozeß gegen die früheren Direktoren der Kieler Bank, die im Oktober v. J. zusammengebrochen war, Glahn zu zwei Jahren sechs Monaten und 3000 M Geldstrafe und Jacobson zu einem Jahr neun Monaten Gefängnis und 1500 M Geldstrafe. Die Verurteilung erfolgte wegen fortgesetzten Betruges und Untreue, Bilanzverschleierung und unordentlicher Geschäftsführung.

— Guter Verlauf der Probefahrt des „Albert Ballin“. Der Hapagdampfer „Albert Ballin“, der wie sein Schwesterschiff „Hamburg“ in den vergangenen Monaten mit neuen Turbinen, Resseln, Schrauben und Wellen ausgestattet und in seiner Inneneinrichtung bedeutend verbessert worden ist, hatte am 11. März die Werft von Blohm & Voß zu seiner Probefahrt verlassen. Die Fahrt, die am Mittwoch zu Ende ging, war in jeder Hinsicht ein voller Erfolg. Das Schiff hat die mit der Werft vereinbarte Geschwindigkeit voll erreicht. Es wird seine erste Ausreise im neuen Schnellendienst Hamburg—New York der Hapag am 31. März antreten.

— Selbstmord eines Bandendirektors. Der Bandendirektor Traugott Jachse bei der Treuenbriener Bank in Treuenbrienen wurde auf dem Boden des Bankhauses erhängt aufgefunden. Die Gründe zu dem Selbstmord sind nicht bekannt. Gelbstücke bei der Bank sind bisher nicht festgestellt. Der Tote hinterläßt Frau und Kinder.

— Zwei Kinder aus dem Fenster gestürzt. Die Eheleute Lehmann in Potsdam ließen ihre beiden Kinder von 5 und 3 Jahren allein in der Wohnung zurück. Die Kinder schliefen noch beim Weggehen der Eltern, mußten aber gleich darauf erwacht und nach den Eltern gesucht haben. Dabei kletterte das ältere Kind auf das Fensterbrett und fiel aus der Höhe. Die Kinder wurden in der Wohnung gefunden. Der Vater wurde wegen Verletzung der Aufsichtspflicht verurteilt.

— Leichter Unfall eines D-Zuges Berlin—München. Mittwoch früh streifte die Lokomotive des D 28 Berlin—München auf der Fahrt im Bahnhof Windischchenbach (Sauptbahnlinie Hof—Regensburg) die Lokomotive eines im Bahnhof rangierenden Güterzuges. Beide Lokomotiven wurden erheblich beschädigt. Wagen sind nicht entgleist und Menschen sind nicht zu Schaden gekommen. Der D-Zug konnte nach Maschinenwechsel seine Fahrt mit 120 Min. Verbätuna fortsetzen.

— Die geheimnisvolle Leiche nur eine Viereck. Zu dem angeblichen Frauenmord an der Chaussee Weesow—Friedland, über den wir berichtet, wird jetzt festgestellt, daß kein Verbrechen vorliegt. Die Frau, die der Landwirt auf der Chaussee liegen sah, ist eine Hausangestellte, die mit einer Bekannten und einem jungen Manne von einer Bierreise nach Hause gegangen war. Unterwegs fiel das Mädchen hin, erholte sich aber allmählich wieder und setzte seinen Weg fort. Ihre Begleiter waren nicht nüchtern genug, um ihr Fehlen zu bemerken.

— Schwerer Unfall an Bord eines Motorschliffes. In Stolpmünde brach auf dem Motorschliff „Hedwig“ beim Hochheben des Ankers auf ungeklärte Weise die Sperklinke des Ankerpills. Der Anker sauste mit voller Kraft in die Tiefe und setzte die Kurbeln der Unterwinde in rasende Umdrehungen. Von den Kurbeln wurden drei Mann der Beladung getroffen. Einem Matrosen wurde der Schädel gespalten. Er war auf der Stelle tot. Der Steuermann erlitt ebenfalls eine schwere Kopfverletzung, während ein anderer Matrose einen Oberarmbruch davontrug.

— Schwere Kraftwagenunfälle. In der Nähe der Haltestelle Mauerhof im Rheinland stieß ein mit Arbeitern besetzter Lieferwagen mit einem von Bensberg kommenden Kleinbahnzug zusammen. Acht Insassen des Wagens wurden verletzt, darunter zwei so schwer, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten. — Mittwoch verunglückte zwischen Neudorf und Pegnitz das Auto des Besitzers der Astra-Werke, Gräfe, aus Chemnitz. Der achtjährige Sohn des Besitzers wurde auf der Stelle getötet, während die übrigen Insassen mit leichten Verletzungen davonkamen.

— Raubüberfall auf der Landstraße. Auf der Sprendlinger Landstraße bei Frankfurt a. M. wurde auf das Lieferauto einer Großmehlgerei ein Raubüberfall ausgeführt. Als sich das Auto in der Nähe von Neu-Isenburg befand, erlitt es plötzlich eine Panne, weil auf der Chaussee Nägel und Glasscherben gestreut waren. Der Führer wurde von mehreren Männern überfallen und niedergeschlagen. Dem bewußtlos Daliegenden wurde die Geldtasche geraubt, in der sich 800 M in bar sowie ein Überweisungscheck in Höhe von 500 M befanden.

— Brand eines Danziger Getreidespeichers. Ein Toter. Mittwoch vormittag brach auf der sogenannten Speicher-Insel in Danzig in dem Doppelspeicher der Firma Cohn Feuer aus. In kurzer Zeit stand das Gebäude in hellen Flammen. Der Schaden soll über eine Million Gulden betragen. Bei den Löscharbeiten ereignete sich ein tödlicher Unfall. Ein Feuerwehrmann wurde von einem herabfallenden Giebelstück getroffen und mit den Trümmerstücken in die Mottelau geworfen. Die Ursache des Brandes konnte noch nicht festgestellt werden, doch haben die polizeilichen Ermittlungen ergeben, daß der Wächter des Nachbarspeichers, ein Pole, der anscheinend nicht im Vollbesitz seiner geistigen Kräfte ist, den Brand bereits um 2 Uhr morgens bemerkt hatte, jedoch in dem Glauben, daß ihn der Nachbar speicher nichts angehe, keine Meldung erstattete.

— Abfuhr im Zirkus. Während der Vorstellung des Zirkus Gleich in Genua ereigneten sich nacheinander zwei schwere Unglücksfälle. Bei einem Sprung vom Trapez stürzte zunächst der 28jährige Wiener aus 15 Meter Höhe mitten in die Manege ab und mußte schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht werden. Raum hatte sich das Publikum von seinem Entsetzen erholt und die Vorstellung ihren Fortgang genommen, als der 17jährige Düsseldorf-Poppelan, der sich als lebendes Geschloß von einer Kanone in den Raum schleudern ließ, aus 20 Meter Höhe statt in das Fangnetz auf den Boden stürzte und eine Gehirnerschütterung und Armrücke erlitt.

— Die neue Hochwassergefahr in Südfrankreich. Die Garonne und der Tarn sowie verfließende Nebenflüsse sind wieder gestiegen und zum Teil bereits über die Ufer getreten. Man rechnet mit einem weiteren Steigen, da in den Quellengebietern starke Regengüsse niedergehen. Man hat bereits mit der Räumung der am Wasser liegenden Häuser der Stadt Agen begonnen. Bei La Guiche in der Gegend von Bayonne entgleiste ein Güterzug. Der Unfall, bei dem der Zugführer erkrankt und der Heizer schwere Brandwunden erlitt, wird auf einen durch die Überschwemmung verursachten Dammrutsch zurückgeführt.

— Schneesturm in den Pyrenäen. Die aus Perpignan gemeldet wird, herrscht in den Bergen der Pyrenäen Schneesturm. In der Gegend von Prades ist der Eisenbahnverkehr teilweise unterbrochen; mehrere Züge sind stecken geblieben.

Gewinnauszug

5. Klasse 34. Preussisch-Schlesische (280. Preuss.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Zote gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

28. Ziehungstag 12. März 1936

On der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M.	151977	208812
10 Gewinne zu 3000 M.	105118	154634
375432	394964	
20 Gewinne zu 2000 M.	65753	111552
180023	188005	214018
224059	243930	293278
308341		
42 Gewinne zu 1000 M.	15855	41278
67874	71716	
97503	103109	126892
142467	161238	183812
229896	235093	261123
269134	285345	294761
286884	327545	368881
372639	383444	
78 Gewinne zu 500 M.	14210	16787
17464	22202	
26819	36789	40898
58897	62803	73128
119318	139038	193170
193374	198405	217770
216841	231201	237337
244890	246085	253418
288472	293277	301981
315687	319077	332685
334230	333168	351525
373806	380631	384604
388992	391737	393085
394813		
234 Gewinne zu 300 M.	624	5365
5457	5927	6144
17830	18938	22405
24055	25287	35189
35307	45301	45921
47927	49208	58442
64398	65649	69892
72359	76728	79705
82029	82089	87408
93912	94690	101637
101936	104761	
110269	116358	125693
137385	138941	139877
142002	143730	146358
151589	152154	156732
164688	166785	173994
183476	204212	216815
218944	218972	221922
224016	224802	228095
227020	233645	236972
254578	257138	265178
268797	274919	274914
275599	284826	284645
290692	293738	298994
302522	303094	314416
317266	317932	328858
326309	326914	329047
331841	333916	334265
334488	338265	340809
340809	340973	343517
343517	343632	349530
349530	352408	355249
355249	358192	361812
365803	366817	370422
370767	371977	374455
376745	381250	381954
389137	396489	398473

On der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M.	100258	261305
10 Gewinne zu 3000 M.	170029	
2 Gewinne zu 2000 M.	103912	
12 Gewinne zu 1000 M.	60444	72738
297820		
313812	368568	369547
369547	369547	369547
138814	143199	170789
264735	284231	
66 Gewinne zu 500 M.	26929	31303
63647	72990	
89492	99552	110820
119972	122242	169576
161819	165836	194994
205828	245992	246119
297813	299988	334475
338701	339448	344444
344444	345188	351109
353570	359306	377612
382717	385381	386379
386379	386379	386379
200 Gewinne zu 300 M.	2911	7179
11146	18923	
29508	30567	32784
32855	36282	37203
47515	48285	64309
55084	57758	59682
65142	67698	76308
83927	83342	86480
87762	91178	101235
102768	107194	109781
112811	123585	124355
124355	128218	130807
141892	142871	145698
148078	149080	159829
165554	170584	170773
173968	175132	176722
180165	187219	190086
191723	192772	193674
195689	196829	210555
210841	214164	222602
230308	234028	245601
248774	253104	253506
254898	268826	277600
282348	284689	293348
294716	307109	312408
312408	317678	326792
326792	348149	348188
349309	349792	350383
351346	361495	368607
369875	364754	365682
371848	380290	382267
382670	382670	383697
386692	394100	396333

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne zu je 25000, 4 zu je 5000, 18 zu je 8000, 22 zu je 2000, 72 zu je 1000, 112 zu je 500, 868 zu je 800 M.

Gewinnauszug

5. Klasse 34. Preussisch-Schlesische (280. Preuss.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Zote gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

29. Ziehungstag 13. März 1936

On der heutigen Ziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 5000 M.	311461	
12 Gewinne zu 3000 M.	76519	83642
180448	180488	
178942	396387	
16 Gewinne zu 2000 M.	19051	11138
127271	241249	
254948	276090	285301
302892		
38 Gewinne zu 1000 M.	5755	23300
29170	32891	
52380	61211	84211
103520	124078	144046
150478	187737	202858
273671	284376	297049
313135	314557	390675
80 Gewinne zu 500 M.	14380	17670
26690	42639	
47405	48768	54801
58390	70994	81542
86389	90971	96078
17768	138018	149608
169426	173733	179404
182213	184074	189538
206971	210438	240380
293610	304792	307592
311584	319877	315354
333406	362324	363639
368176	379068	381284
381686	393635	399799
240 Gewinne zu 300 M.	8762	10477
16373	17608	
20118	30228	31181
32811	37161	40754
41600	41694	44129
44201	63921	64649
63087	63893	63952
71748	82864	85216
86243	87539	89898
91492	94237	94798
99025	106880	108436
109880	109995	112972
114988	116001	123628
124412	124877	127071
136578	138779	139721
141814	142676	143289
146819	148747	151465
153681	156484	158402
159290	159802	160525
166072	171901	175915
178207	178470	181776
184603	185438	190484
204180	206369	212747
222870	223025	229724
231510	232239	234328
236806	242752	244816
246004	249381	249594
253374	254447	255262
266917	266988	267228
267406	273381	273678
273639	276123	283360
287918	300582	300932
303289	306358	308424
312567	315677	324684
325312	326586	328426
329516	323440	333941
344314	348407	349544
352984	358329	358796
360883	371842	374026
386286	386633	396514

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne zu je 25000, 2 zu je 5000, 6 zu je 8000, 6 zu je 2000, 84 zu je 1000, 32 zu je 500, 128 zu je 800 M.

Allgemeines.

Die Unkenntnis über Schlefien.

Ein trostloses Bild der Unbildung.

Generaldirektor Dr.-Ing. e. h. Max Schmidt-Sirchberg teilt mit, daß sein an den Kultusminister gerichteter und auch in unserer Zeitung veröffentlichter Brief wegen der in Westdeutschland so häufig festzustellenden außerordentlich geringen geographischen Kenntnisse über den Osten Deutschlands, insbesondere über Schlefien, ihm verschiedene Zuschriften eingetragen hat. Besonders kennzeichnend ist ein Brief aus Wobblau in Schlefien, der ebenfalls verdient, der Öffentlichkeit nicht vorenthalten zu werden. Er beleuchtet grell die Schwierigkeiten, welche für wirtschaftliche Unternehmungen nach Schlefien zu erhalten sowie die Einstellung Berliner Großbanken, und erklärt damit gleichzeitig teilweise die Ursachen für die wirtschaftlichen Nöte, unter denen gerade Schlefien so sehr leidet. Der Brief lautet:

„Ich suchte für mein hier in Wobblau belegen industrielles Unternehmen eine erste Hypothek, da die 14 v. H. Bankgelder für die Dauer nicht tragbar waren. Unter anderem wandte ich mich persönlich an eine Berliner Großbank. Vor allem fragte mich der Beamte, mit dem ich verhandelte, wo Wobblau liegt, doch wohl in Polen, und ob in Wobblau auch deutsch gesprochen würde. Nach Durchsicht meiner Unterlagen erklärte mir der Herr, wenn ein Unternehmen in Pommern oder Brandenburg liegen würde, könne er mir ohne weiteres 25 bis 30 Mille zulegen, jedoch nach Schlefien dürfe er das nicht, und er betonte ausdrücklich, ich möchte mir in Berlin keine Mühe geben, denn keine Berliner Großbank würde Geld nach Schlefien geben, da Schlefien als polnisches Gebiet betrachtet würde. Ich, als geborener Posener, lebte 20 Jahre in Oberschlefien, jetzt acht Jahre hier. Kann mir die Unwissenheit und Lüge nicht mit ansehen und danke Ihnen, daß Sie dagegen Stellung nehmen. Alle Augen sehen nach dem Westen, der Osten wird vernachlässigt.“

Hoggenbrotgetreide und Mühlenindustrie.

Eine Entgegnung.

Die Vereinigten Schlefischen Mühlenverbände nehmen zur Entschärfung des Obermeiertages der schlefischen Bäder Stellung, in der die Mühlen für die verschlechterte Qualität des Brotes verantwortlich gemacht werden, das aus vom Landwirt mit künstlichem Dünger getriebenem Korn durch Bereinigung auf Walzen gewonnen wird. Dieses Verfahren entziehe dem Mehl Kraft und Saft. Die Mühlenverbände betonen, daß es eine irrtümliche Ansicht sei, daß aus künstlich gedüngrtem Roggen kein gutes Roggenmehl herzustellen ist. Die Ursache des seit einigen Jahren in Verkehr kommenden schlechten Roggenbrotes, das oft grau, schwammig und schlecht ausgebacken ist, liegt auf anderem Gebiete. Es läge nahe, die Praktiken bei der Brotherstellung zu prüfen, insbesondere welchen Einfluß der moderne Backofenbau, die Sorgfältigkeit bei der Behandlung des Mehles und des Teiges, auch inbezug auf die verkürzte Arbeitszeit, ausüben. Es wird betont, daß eine Vermischung von Roggen mit Weizenmehl ein unzulässiges Geschäft sei. Gefährliche Bestimmungen verbieten dies übrigens. Schon vor Monaten hätten die Vereinigten Schlefischen Mühlenverbände zur Regelung des Brotkonsums bei den maßgebenden Behörden eine sofortige Gefährdung der Ausbeute bei Roggen auf 50, allerhöchstens 55 Prozent gefordert, da dadurch jährlich 1,5 Millionen Tonnen Roggen für die menschliche Ernährung mehr verwendet und nicht veräußert zu werden brauchen. Allerdings müßte mit dieser Ausbeuteherabsetzung die Einführung eines Kleinkorn- bzw. Futtermittelgesetzes verbunden werden. Die Mühlenverbände stimmen außerdem der Verpflichtung eines reinen Roggen- und Weizenbrotes (keines Mischbrotes) zu unter Auflegung der Verpflichtung für die Mühlen, nur reine Mehle zu liefern, schärflich hätten sich die Mühlen seit Jahren bei den maßgebenden Gattwirtschaftsverbänden dafür eingesetzt, daß den Bäcker Brot gratis zur Verfügung gestellt wird.

Die kaufmännischen Gehilfenprüfungen.

Der Gau Schlefien im Gewerkschaftsbund der Angestellten hatte die Beisitzer in den Ausschüssen für die kaufmännischen Gehilfenprüfungen zu einer Konferenz nach Glogau geladen. Im Mittelpunkt standen Berichte der Beisitzer Tschy-Neufeld und Mehwald-Sirchberg über „Die Praxis der kaufmännischen Gehilfenprüfungen“. Die Vorträge und die anschließende Aussprache zeigten, daß die in den Handelskammerbezirken Schmiednis, Sirchberg und Sagan durchgeführten kaufmännischen Gehilfenprüfungen starke Ungleichheiten aufwiesen. Es hat sich weiter bestätigt, daß die Lehrlingsausbildung in manchen Betrieben zu wünschen übrig läßt und daß ein Verstoß bei den Gehilfenprüfungen im gewissen Zusammenhang mit Mängeln in der Lehre steht. In erheblichem Maße hat sich die Prüfung auf theoretischem Gebiete bewegt. Hier hätte zweckmäßigerweise die Berufsschule als Examinator fungieren müssen. Die Prüfungen haben sich als nicht wirksam erwiesen, weil einmal die Zahl der Prüflinge in keinem nennenswerten Verhältnis zur Zahl der wirklich Auszubildenden steht und weiterhin die bei der Prüfung Unterlegenen nicht aus dem Berufe ausgeschieden sind. Die Gehilfenprüfung, die nach dreijähriger Lehre vor sich geht, ist unrationell. Für einen jungen Menschen, der drei Jahre seines Lebens für eine Berufsausbildung verwandt hat, ist es sehr schwer, sich auf ein

Der Handwebstuhl, ein Eulengebirgsmährzeichen, verschwindet!

Ein „Betrieb“ in alter Zeit. — Vor 150 Jahren „Eulengebirgsleinen“ Handelsgut in der ganzen Welt — jetzt?

Die Geschichte der Eulengebirgsweberei geht auf und ab, sie ist vergangen wie alle Wirtschaft, die schwere Kämpfe durchgemacht hat, und könnte, ausführlich dargestellt, Bände füllen.

Jetzt noch, wenn wir am stillen Abend durch ein einfaches Eulengebirgsdorf wandern, oder am Tage mit hellen Ohren an der kleinen Holzhütte, die am Hange hoch, vorübergehen, klingt der Rhythmus des arbeitenden Handwebstuhles zu uns. Aber von Jahr zu Jahr werden der Hütten, in denen er pocht, weniger. Im Sommer wird der Stuhl zusammengelegt und oft nur noch im Winter wieder aufgebaut und benutzt, um Leinen für den eigenen Hausbedarf zu weben. Das Aufstellen des Webstuhls im Heimgarten ist Beweis, daß er bald ganz verschwunden sein wird. . . .

Vor 150 Jahren, da war noch eine Zeit!

Da weideten große Schafherden auf den Eulengebirgshängen. Flurnamen, wie Schaffstallehne, Liebweg usw., kündeten uns das. Dann gab es Flachsbau und Garn, und in jedem Hause hämmerten und pochten die Webstühle. Die ganze Familie samt Frau und Kindern lag in der Arbeit. Meter um Meter erzeugte der „Stuhl“. Bis zur fertigen Leinwand aber war ein weiter Weg. Der Weber lieferte die rohe Leinwand. Diese wurde eingeweicht und von Schmutz und Weberflechte gereinigt. Man schweißte sie im fließenden Wasser. Dann begann das eigentliche Bleichverfahren. Bis 400 Schod Leinwand wurden in einem großen Holzbottich eingeweicht und mit einem Luche zugedeckt. Eine Lauge aus Holzasche, schwarzer Seife und Potasche, die immer heißer in die Bottiche gefüllt wurde, „beudete“ die Leinwand. Darauf kam die Ware auf die Rasenbleiche. Dieses Bleichen dauerte Monate hindurch. Bleichen gab es in den Eulengebirgsdörfern bald in Massen. Überall, wo man vor den Häusern unserer Gebirgsdörfer terrassenförmig noch Leiche sieht, war früher eine Bleiche. Dann kam die Leinwand in die Walkmühle, sie wurde gestärkt und getrocknet. Das Trocknen geschah wieder im Freien, bei feuchtem Wetter in den Oerräumen der Häuser oder später in den sogenannten Hängehäusern, die im Dorfbilde besonders durch ihre Höhe auffielen. Die letzte Zurichtung erhielt die Leinwand in der Mangel. Sie wurde dann gepreßt, zusammengelegt und verpackt in die ganze Welt geschickt. Man staunt gewiß, wenn man hört, daß die Eulengebirgs-

leinwand um 1760 auf der Oder und Elbe oder durch Österreich nach Triest verfrachtet wurde. England, Holland, Spanien, Portugal, Frankreich und Italien kauften und handelten unsere Leinwand, und was da nicht abgesetzt wurde, wanderte sogar in die spanischen und englischen Kolonien. Das war ein Geschäft, aber auch ein riskantes! Monatelang dauerte der Transport. Die Zahlungen trafen oft erst mit bedeutendem Zinsverlust nach Jahren beim Kaufmann im Eulengebirgsort ein. Wohl das beste Geschäft für die schlefische Leinwand und damit für die Eulengebirgsware war die Zeit nach Beendigung des nordamerikanischen Freiheitskrieges (1783). Im Laufe dieses Krieges wurden die Läger der schlefischen Leinwandhändler in Cadix und den südamerikanischen Häfen geleert. Riesenbestellungen liefen allenthalben in Schlefien ein. Frankreich hatte dazu eine schlechte Flachsernte, Spanien erhöhte den Zoll auf französische Ware, so daß Schlefien nur unter großen Anstrengungen den Bedarf decken konnte, den die großen Aufträge forderten. Allein der Ertrag der schlefischen Ausfuhr betrug in den Jahren 1783/84 fast 5 Millionen, das Jahr darauf fast 7 Millionen Taler.

Dann kam der Rückgang. Alles hatte sich, um möglichst viel Geld zu raffen, auf den Leinwandhandel geworfen. Die große Nachfrage verminderte die Qualität. Das Ausland kam mit guter Ware auf den Markt, außenpolitische Verwicklungen erschwerten den Transport — die Not kam in die Weberdörfer. Die Wasserkraft begann in langen Reihen Webstuhl an Webstuhl zu treiben und der Handweber wurde im Lohn gedrückt. Der Dampf kam und die Maschine.

Jetzt klappert nur noch ganz vereinzelt irgendwo im Dorfe der Webstuhl. Es gibt sogar heute noch Handweber, die für Fabriken weben. Vor kurzem besuchte ich einen mit einigen Fremden, die sich diese Arbeit ansehen wollten. „Sieben Pfennige“ bekommt der Weber für den Meter. Liegt er 10 Stunden am Tage über dem Stuhle, dann schafft er 20 Meter, also einen Tagesverdienst von 1 Mark und 40 Pfennigen!!!

Die Bergluft harig und frisch geht um die Weberhütte. Aber der Mann drin kennt sie nicht. Sein Körper ist vornüber gebeugt und seine feinfühligsten Weberhände klopfen die Fäden. Das Gesicht ist blaß und die Gestalt verkümmert — weil er 1 Mark und 40 Pfennige den Tag verdienen muß.

anderers wirtschaftliches Betätigungsfeld umzustellen. Es wird darum als notwendig erachtet, das Schwergewicht auf eine scharfe Berufsausbildung vor Beginn der Lehre zu legen, das Berufsschulwesen auszubauen und die Lehrlingsausbildung innerhalb der Betriebe einheitlicher zu gestalten. Nach den Erfahrungen verdient im übrigen die Abschlußprüfung in der Berufsschule gegenüber der bisherigen Form der Gehilfenprüfungen entschieden den Vorzug.

— Kinder als eigen abzugeben . . . !

Der Kinderhelferverein für Schlefien, dem in den beiden schlefischen Provinzen etwa 50 öffentliche Körperchaften angehören, hielt im Landeshaufe in Breslau eine Mitgliederversammlung ab, die ein interessantes Bild von der Tätigkeit privaten Kinderhelfers in Schlefien gab. In erster Linie will der Verein gefährdete Kinder im schulpflichtigen Alter unterbringen, dehnt aber seine Arbeit auch auf das sehr dankbare Gebiet der Adoption unehelicher oder Waisenkinder aus. Bei 239 gefährdeten Kindern war die Unterbringung möglich, darunter auch von Kindern über 14 Jahre, da die Nachfrage nach größeren Kindern zur Übernahme in die Obhut größer ist als nach kleinen. Sehr viel Arbeit machte dem Kinderhelferverein die Unterbringung von kleinen Kindern im Alter von einigen Monaten bis zu zwei Jahren in Adoptivfamilien. Dem oft gestellten Wunsch kinderloser Eheleute auf Zuteilung eines „recht niedlichen kleinen Mädchens“ konnte in den meisten Fällen entsprochen werden, wenn es auch möglich war, Knaben und Mädchen in etwa gleicher Anzahl neuen, liebevollen Eltern zuzuführen. Da es Vorkommen in so großer Zahl aber nicht gibt, so war es möglich, vorwiegend uneheliche Kinder geordneten Verhältnissen zuzuführen. Seit dem Herbst vergangenen Jahres gehört dem Kinderhelferverein das sogenannte „Pflögele Ottasch“ bei Breslau, ein Siedlungsgrundstück, wodurch es möglich geworden ist, ein Kind sofort aufzunehmen, wenn es, wie es so häufig geschieht, von der verzweifelter Mutter ausgelegt oder dem Verein ins Haus gebracht wird.

— Bevorzugte Abfertigung Schwerbeschädigter durch Amtsstellen.

Nach den bisherigen Bestimmungen waren Ausweise zur bevorzugten Abfertigung bei persönlicher Erledigung eigener Angelegenheiten vor Amtsstellen nur an Schwerbeschädigte zu erteilen. Nachträglich ist dieser Personkreis durch Einbeziehung der Schwerbeschädigten erweitert worden. Die vorgenannten Schwerbeschädigten gehören zu dem Personkreis, der nach § 3 des Schwerbeschädigtengesetzes Anspruch auf den Schutz dieses Gesetzes hat. Unter diesen Personkreis fallen aber auch die Schwerbeschädigten, die nach dem Altrentner-, dem Wehrmachtverorgungs- und Kriegspersonalengesetz versorgt werden. Diesen ist die Gewährung des Ausweises bisher nicht zugute gekommen. Da ein Grund, diese Schwerbeschädigten von der Vergünstigung auszuschließen, nicht vorliegt, so erscheint es aus Billigkeitsgründen geboten, den Anspruch auf Gewährung des Ausweises dem gesamten nach § 3 des Schwerbeschädigtengesetzes geschützten Personkreis zuzugestehen. Der Reichsarbeitsminister hat deshalb, wie die Deutsche Beamtenbund-Korrespondenz erfährt, die Dienststellen angewiesen, entsprechend zu verfahren. Die Richt-

linien über Erteilung von Ausweisen an Kriegsbeschädigte würden sinngemäß auch für den neu hinzutretenden Personkreis gelten. Die Ausweitung der Vergünstigung auf Friedensblinde und sonstige Schwerbeschädigte, die nach § 8 des Schwerbeschädigtengesetzes geschützt sind, bleibt auch weiterhin in Geltung.

Programm der schlefischen Rundfunkstunde.

Sonntag, 16. März. 8.45 Uhr: Morgenkonzert, gespielt auf dem Electroa-Konzertinstrument der Fa. Feist Kapler, Breslau 1, Am Ring (Am Rathaus 26). 9.15 Uhr: Übertragung des Glockengeläuts der Christuskirche. 9.30 Uhr: Evangelische Morgenfeier. 10.30 Uhr: Übertragung aus der Staatsoper, Am Platz der Republik, Berlin: Welterfunktag 1930, Sinfonieorchester des Deutschen Musikerverbandes, Leitung: Alexander Michael Szentar. 12 Uhr: Übertragung aus dem Plenarsaal des Reichstages in Berlin: Volksratstag, Gedenkstunde des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge. 13.30 Uhr: Die Mittagsberichte. 13.40 Uhr: Rätselstunde. 13.50 Uhr: Schachklub, Anregungen für Schachspieler von Albert Görtner. 14.15 Uhr: Stunde des Landwirts, Tierzuchtinspektor Wolfgang Schoegau: „Zucht- und Faltungsfragen in der Schweinezucht“. 14.40 Uhr: Abt. Sport, Heinz Deckwerth: „Eindrücke und Erfahrungen auf einer Sportstudienreise nach England“. 15.10 Uhr: Schlefische Kunststätten, 4. In der Ellabergkirche (Übertragung), Leitung: Dr. Fritz Wenzel, Mitwirkende: Pater Friedrich Egan, Prof. Max Gubins (Orgel). 16 Uhr: Übertragung nach Berlin und Leipzig und auf den Deutschlandender Königsmusterbauern: Unterhaltungskonzert, Leitung: Franz Marzalek, Funkkapelle. 17.30 Uhr: Kinderstunde, Friedrich Reinecke erzählt eine Geschichte von M. Hecker-Fechner „Die Spinne Spa“. 18 Uhr: Für die Landwirtschaft, Welterfunktag für den nächsten Tag. 18 Uhr: Jüthertonzert, Fred Rüffer. 18.30 Uhr: Wiederholung der Welterfunktag. 18.30 Uhr: Markus-Bem liest eigene Arbeiten. 19 Uhr: Abt. Literatur, Dr. Wolfgang Dietrich Radz: „Das illustrierte Buch“. 19.25 Uhr: Übertragung aus Gleiwiß: 70. Geburtstag von Paul Barisch, Willibald Köhler. 19.50 Uhr: Bekanntgabe des Personenergebnisses und Einführung in die Oper des Abends. 20 Uhr: Übertragung aus der Staatsoper Dresden: Fidelio, große Oper in zwei Aufzügen, Text nach dem Französischen von G. Fr. Treitschke. Musik von Ludwig van Beethoven, musikalische Leitung: Fritz Busch, Spielleitung: Alfred Reuter, Chöre: Karl Pembaur. 22.10 Uhr: Die Abendberichte.

Montag, 17. März. 9.05 Uhr: Übertragung aus Gleiwiß: Schulfunk, Die Einwirkung der Art, ein kulturhistorischer Vortragszyklus für den 5. bis 8. Jahrgang, Gepräch des Lehrers Maximilian Streda, Carnonanz, mit seinen Schülern. 15.20 Uhr: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Bericht des Deutschen Landwirtschaftsrats. 16 Uhr: Paul Barisch zum 70. Geburtstag, einleitende Worte: Christa Niesel-Deffert, Paul Barisch liest aus eigenen Werken. 16.30 Uhr: Friedrich Smetana. 17.30 Uhr: Musikfunk für Kinder, Gluckstund und Pechvogel, Märchenoper für Kinder in zwei Akten nach dem gleichnamigen Märchen aus Richard Leanders „Träumereien an französischen Kaminen“, Musik von Karl Reinecke, Ausführend: Schüler und Schülerinnen der Evangelischen Schule Steinau a. D., die Funkkapelle, Leitung: Lehrer Hubert Mazurek. 18 Uhr: Zehn Minuten Sport für den Vater, W. Erich Spaeth. 18.15 Uhr: Die Überlicht, Berichte über Kunst und Literatur, Dr. Hans Hermann Adler. 18.45 Uhr: Hans Bredow-Schule, Abt. Psychologie, „Menschenkenntnis“, eine Vortragsreihe von W. Schulz, Pater für Volksschulen. 2. Vortrag: „Das Geheimnis des Menschen“. 19.15 Uhr: Für die Landwirtschaft, Welterfunktag für den nächsten Tag. 19.15 Uhr: Abendmusik, Aus italienischen Opern, Leitung: Franz Marzalek, Funkkapelle. 20 Uhr: Wiederholung der Welterfunktag. 20 Uhr: Paraphrase über ein

Goethesches Gedicht, Prometheus, Erich Landsberg. 20.30 Uhr: Violinfonert, Max Krämer, am Flügel: Dr. Edmund Nid. 21.30 Uhr: Ungewöhnliche Schiffschiffe, Gedichte, Hermann Delling. 22.10 Uhr: Die Abendberichte. 22.35 Uhr: Funktechnischer Briefkasten, Beantwortung funkttechnischer Anfragen.

Dienstag, 18. März. 16 Uhr: Abt. Literatur, Dr. Werner Mich: „Literaten ganten sich“. Dichter im Urteile der Zeitgenossen, 4. Vortrag: „Auch in Breslau gab es Jant“. 16.30 Uhr: Übertragung aus Leipzig: Der Ehemann vor der Tür Operette in einem Akt, Text von Delacour und Morand, Musik von Jacques Offenbach. 17.30 Uhr: Kinderstunde, Wir sehen uns einen Kalender an? Peer Ehot. 17.55 Uhr: Hans Bredow-Schule, Abt. Kulturgeschichte, Dr. Ernst Boehl: „Bilder und Rassen“, eine Vortragsreihe, 4. Vortrag. 18.15 Uhr: Stunde der Technik, „Der elektrische Unfall und seine Verhütung“, Dipl.-Ing. Adolf Schellamach, einleitende Worte: Oberingenieur Walter Rosenberger. 18.45 Uhr: Hans Bredow-Schule, Abt. Sprachkunde, „Englisch für Anfänger“, Lehrkursus von Douglas Yates M. A., Dr. phil., Direktor an der Universität Breslau. 19.15 Uhr: Für die Landwirtschaft, Welterfunktag für den nächsten Tag. 19.15 Uhr: Abendmusik, Leitung: Franz Marzalek, Funkkapelle. 20 Uhr: Wiederholung der Welterfunktag. 20 Uhr: Bild in die Zeit, Erich Landsberg. 20.30 Uhr: Franz Baumann singt, Wieder von Walter Schmitt, am Flügel: Der Komponist. 21.30 Uhr: Die Abendberichte und Mitteilungen des Verbandes der Freunde Schlefens e. V. 22 Uhr: Übertragung aus Berlin: Internationaler Programmatauslauf. 23.15 Uhr: Übertragung aus Berlin: Politische Zeitungsschau, Chefredakteur Dr. Josef Kämpfer.

Mittwoch, 19. März. 12.30 Uhr: Übertragung aus Bremerhaven: Erste Ausreise des Lloydampfers „Europa“ zu seiner Jungfernfahrt nach Newport. 15.30 Uhr: Stunde der Musik, Kennst du das Land . . . 16.30 Uhr: Übertragung aus dem Kaffee „Goldene Krone“, Breslau: Unterhaltungsmusik des „Claira“-Salon- und Jazzorchesters, Leitung: Kapellmeister Walter Sommer. 17.30 Uhr: Elternkunde, Oberstudienrätin Anna Schmitt: „Welche Berufe stehen den Absolventinnen der Untersekunda offen?“. Fritz Schmäh, Rektor der Schwerhörigenschule: „Das schwerhörige Kind in Schule und Leben“. 18 Uhr: Abt. Zoologie, Wertwürdige Brutpflege bei Tieren, Dr. Martin Schmitt, Alfred Jindler. 18.15 Uhr: Übertragung aus Gleiwiß: Rund um D. S., kommunale Tagesfragen, Wilhelm Wägel. 18.45 Uhr: Stunde der wertvollen Frau, Toni Zimmer: „Schutz der gewerblichen Kinderarbeit“. 19.15 Uhr: Für die Landwirtschaft, Welterfunktag für den nächsten Tag. 19.15 Uhr: Abendmusik, Richard Strauß. 20 Uhr: Wiederholung der Welterfunktag. 20 Uhr: Stunde der Arbeit, Der Kampf um die öffentliche Wirtschaft, Dr. Fritz Naphthal, Leiter der Forschungsstelle für Wirtschaftspolitik. 20.30 Uhr: Übertragung auf den Deutschlandender Königsmusterbauern: „So oder nicht so?“. Eine Kabarettfolge von Axel Arheus, Leitung: Herbert Brunar, musikalische Leitung: Franz Marzalek, die Funkkapelle. 22.10 Uhr: Die Abendberichte. 22.35 Uhr: Aufführungen der Breslauer Oper, Theaterplauderei von Dr. Peter Epstein.

Donnerstag, 20. März. 9.05 Uhr: Schulfunk, Wilhelm Tell, Schauspiel von Friedrich von Schiller, Hauptfiguren auf Schallplatten mit Einleitung und verbindendem Text, Dr. Waldemar von Grumbow. 16 Uhr: Stunde mit Büchern, Referent: Dr. Alfred Mai, Neue katholische Bücher. 16.30 Uhr: Konzert, Leitung: Franz Marzalek. 17.30 Uhr: Umgekehrt wird ein Schuh draus! Schuhmacherebene Johann Sobotta, Schuhmachermeister Richard Wagner. 17.50 Uhr: Abt. Himmelskunde, „Wanderung nach den Mond. Zweiter Tag“ von Dr. Karl Stumpff, Privatdozent an der Unterförs-Sternwarte Breslau. 18.10 Uhr: „Himmelsbeobachtungen im März“ von Privatdozent Dr. Karl Stumpff. 18.15 Uhr: Abt. Kulturgeschichte, Prof. Dr. H. J. Troschke: „Alt-Mexiko und die Kultur der Maya“. 18.45 Uhr: Für die Landwirtschaft, Welterfunktag für den nächsten Tag. 18.45 Uhr: Abendmusik, Welterfunktag der Tanzorchester. 19.40 Uhr: Wie sage ich es meinem Mitropfen? Ein Dreieckspruch. 20.15 Uhr: Symphoniekonzert, Leitung: Prof. Dr. Georg Dohrn, Schlefische Philharmonie, Breslauer Singakademie. 21.35 Uhr: Wilma Wöndberg spricht. 22.15 Uhr: Die Abendberichte. 22.40—24 Uhr: Tanzmusik des Funk-Jazzorchesters, Leitung: Franz Marzalek.

Freitag, 21. März. 16 Uhr: Stunde der Frau (Hausfrauenbund Breslau), Fünf Minuten für die Hausfrau, Elisabeth Darge: „Die Frau von morgen — wie der Mann sie will“. 16.30 Uhr: Kammermusik, 17.45 Uhr: Kinderzeitung, Schulfunk und der Zeitungssender, Peer Ehot, Ewald Fröhlich. 18.10 Uhr: Schlefische Arbeitsgemeinschaft „Wochenende“, „Wochenende und Frühlingsanfang“, eine Plauderei von Ewald Fröhlich. 18.20 Uhr: Übertragung aus Gleiwiß: Stunde des Landwirts, Gartenbauinspektor Brennecke: „Der Einfluss der Frostschäden auf die Entwicklung des Obstbaues. Befestigung der Schäden“. 18.40 Uhr: Abt. Feststunde, Senatspräsident Dr. Niedinger: „Rechtsprechung und Rechtsgefühl. Juristisches Recht und Volksrecht“. 1. Vortrag. 19.05 Uhr: Für die Landwirtschaft, Welterfunktag für den nächsten Tag. 19.05 Uhr: Abendmusik, Mädchenchöre, Oberklassen der Katharinenkirche, Leitung: Alfred Jöbel. 19.35 Uhr: Wiederholung der Welterfunktag. 19.35 Uhr: Schlefische Landwirtschaft, Syndikus Rechtsanwalt Erwin Burchard: „Die Deckung des landwirtschaftlichen Saisonarbeiterbedarfs in Schlefien“. 20 Uhr: Übertragung aus Berlin: Frühling der Großstadt. 21 Uhr: Übertragung aus Berlin: Gegenwartskompositionen. 22 Uhr: Die Abendberichte. 22.30 Uhr: Abt. Handelslehre, „Rechtsjurisprudenz. Wiederholungs- und Diktatstunde“ von Elise Orgler und Konrektor Altmasser.

Sonntag, 22. März. 15.40 Uhr: Abt. Literatur, Prof. Dr. Julius Schiff: „Der große Goethe. — Zum Gedenten seines Todestages“. 16.05 Uhr: Zehn Minuten Esperanto, Hans Joachim Plehn: „Die schlefische Tierwelt“. 16.15 Uhr: Zur Unterhaltung. 17.15 Uhr: Bild auf die Leinwand, Die Filme der Woche, Herbert Bahlinger, Gad M. Lippmann. 17.40 Uhr: Zum Tag des Buches. Der Dichter Arnold Böcklin, der Pädagoge Dr. Berthold Richter, der Buchhändler Theodor Marcus, der Schüler Ulrich Lauterbach. 18.15 Uhr: Übertragung aus Gleiwiß: Stunde mit Büchern, Referent: Dr. Alois Badura, Welterfunktag. 18.40 Uhr: Übertragung von der Deutschen Welle, Berlin: Hans Bredow-Schule, Abt. Sprachkunde, „Englisch für Anfänger“, Lehrkursus von Gertrud van Efferen und Direktor Granber. 19.05 Uhr: Für die Landwirtschaft, Welterfunktag für den nächsten Tag. 19.05 Uhr: Abendmusik, Leitung: Dr. Edmund Nid, Schlefische Philharmonie. 20.15 Uhr: Wiederholung der Welterfunktag. 20.15 Uhr: Befestigung von Rundfunkbüchern, Postinspektor Mag Rüster. 20.30 Uhr: Übertragung nach Berlin: Zu Goethes Todestag: Ihnle, eine romantische Rhapsodie auf Worte von Johann Wolfgang von Goethe für zwei Solofistmen, Chor und Blasorchester Op. 32 von Gerhard Streck, Urkundung, Paul Reinecke (Tenor), Leo Welth (Bariton), Funkchor, Schlefische Philharmonie, Leitung: Dr. Edmund Nid. 21 Uhr: Übertragung aus Berlin: Selterer Wochenkühn. Conference: Willi Schäfers. 22 Uhr: Die Abendberichte. 22.30—23.30 Uhr: Übertragung aus Berlin: Tanzmusik des Ben Berlin-Orchesters.